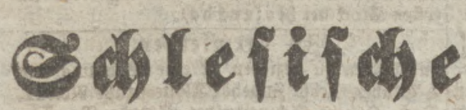
Privilegirte





Schlesische Zeitung.

№ 305. Breslau, Mittwoch den 31. December **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Morgen, am Neujahrstage, erscheint keine Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

** Rückblicke.

In wenigen Stunden sagen wir dem scheidenden Jahre ein Lebewohl: welches waren seine Ergebnisse? welches die Hoffnungen, deren Erfüllung es der Zukunft überläßt? In der Vergangenheit zählt freilich das einzelne Jahr wenig; für die Geschichte der Gegenwart aber, für uns, die wir nicht umsonst in dieser Gegenwart leben wollen, die wir aus allen diesen Kämpfen und Stürmen der Zeit etwas Festes und Bleibendes erwarten, auf dem wir weiter bauen mögen — für uns fällt auch schon der kurze Zeitraum Eines Jahres schwer in die Waagschaale. Eine Masse Ereignisse, scheinbar wirr und lose durch einander geworfen, drängen sich zusammen in diesen Zeitraum; wo ist der leitende Faden, der sie vereinigt? wo der Geist, welcher ihnen die feste Gestaltung giebt? wo das Ziel, welches das Wogen, Drängen und Kämpfen der Völker zu erreichen strebt? Lassen wir noch einmal die Thaten des verflossenen Jahres vor unserem Geiste vorübereilen; vielleicht giebt uns ihre Geschichte Antwort auf diese Fragen und bezeichnet uns zugleich den Standpunkt, den wir in der Gegenwart einnehmen.

Das Jahr 1845 gehört ungeachtet der Bewegungen, die sich in dem politischen, religiösen und socialen Leben der Völker kundgaben, entschieden der Reaction an. So, nach dieser Seite hin, wird unser Rückblick allerdings kein erfreulicher sein; wer bei der Oberfläche der Ereignisse stehen bleibt, wird eben nichts weiter erkennen, als jene Reaction; wer aber tiefer eindringt, wer das einzelne Jahr nur als ein Glied in der Kette der ganzen neuern Geschichte auffaßt, wird in der Reaction nur den naturgemäßen Widerstand gegen die Ideen finden, die ihrer Verwirklichung immer näher rücken; er wird erkennen, daß diese scheinbaren Rückschritte, die wir mit dem Namen der Reaction bezeichnen, nothwendige Glieder in unserer Entwickelung sind, weil sie im Volke mehr und mehr das Bewußtsein dessen wecken, um was es sich handelt. Ein Volk, das sich seiner politischen Rechte bewußt ist, wird sie nie wieder verlieren. Das Jahr brachte manche Trauer, auch in materieller Beziehung; einzelne Provinzen unseres Vaterlandes wurden schwer von der Hand des Schicksals betroffen; Mißernte und Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse erhöhten die Noth und Armuth und gewährten düstere Aussichten für den kommenden Winter. Doch zeigte sich auch der Drang, der Noth zu wehren und dem Unglücklichen beizustehen, in schönstem Lichte; Staat und Communen ließen reichliche Hülfsquellen fließen, und außerdem bildeten sich viele Privatvereine, um in ihrem Kreise zu helfen, wo es Noth thut. Glücklicher Weise haben sich die Besorgnisse, die man in der Mitte des Jahres hegte und hegen mußte, am Ende desselben wenigstens nicht in dem gefürchteten Grade verwirklicht. Dem **Pauperismus**, der immer drohender sein Haupt erhebt und ein nothwendiges Uebel unserer industriellen Verhältnisse ist, nicht blos momentan in Zeiten drängender Noth, sondern dauernd einen Damm entgegen zu bauen, hatten sich Vereine zur Hebung der arbeitenden Klassen gebildet, wie überhaupt im verflossenen Jahre der Drang nach Association, nach Theilnahme an der Arbeit, die uns die Zeit auferlegt, mehrfach sich Bahn zu machen versuchte. Weder der Centralverein, ungeachtet an ihm die höchsten Staatsbeamten sich betheiligen, noch die in Berlin, Königsberg u. a. O. gestifteten Lokalvereine vermochten zu ihrer Wirksamkeit die Bestätigung zu erlangen: noch die letzten Tage brachten uns mehrere Nachrichten über die Schwierigkeiten, welche dem Berliner Centralvereine in den Weg gelegt wurden, und es gehört deutsche Zähigkeit dazu, demungeachtet das Werk von Neuem zu versuchen.

Vom sächsischen Landtage hört man jetzt wenig, während die Verhandlungen in Baden, die Rede **Welcker's** über die Adresse, die **Zittel's** über die Glaubensfreiheit, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Reaction und Reform, diese beiden Gegensätze scheinen hier so schroff einander gegenüberzutreten, daß entweder das Ministerium, als dessen entschiedenster Vertreter **Nebenius** gilt, den Abschied nimmt oder der Landtag, dessen Majorität entschieden liberal ist, aufgelöst wird. In Preußen hatten sich die im Anfange des Jahres versammelten Stände mit allen wichtigen Fragen der Zeit beschäftigt und der Mehrzahl nach in liberalem Sinne ihre Anträge gestellt; am Ende des Jahres wurden wieder Hoffnungen laut über Zusammenberufung der Reichsstände oder über Erlassung eines Preßgesetzes; die Erwartung, mit welcher das Volk den Landtags-Abschieden entgegensieht, ist in Rücksicht auf die Bedeutung dieser Aktenstücke für Entwickelung unsers politischen Lebens eine natürliche. Selbst die Gegner werden nicht sofort den Stab brechen über die Männer, welche wegen Reden, Broschüren 2c. in Untersuchung geriethen; in einer Zeit des politischen Kampfes — und diesen Charakter wird man der unsrigen nicht absprechen — herrscht auf der einen Seite das Mißtrauen, das jeden Schritt des angeblichen Gegners ängstlich beobachtet, auf der andern der Drang, in freien Worten das auszusprechen, was die für nöthig gehaltene Entwickelung rascher dem Ziele zutreiben soll. Zwischen beiden steht das Gesetz und spricht das Urtheil; aber vergessen wir nicht, daß das Gesetz in einer Zeit gegeben wurde, die von der unsrigen ganz verschieden war. Eine Untersuchung ging uns gerade näher an, als die übrigen; unser ruhiges Schlesien sollte auf einmal der Heerd einer weitverzweigten communistischen Verschwörung sein; mehrere, welche man der Theilnahme beschuldigte, wurden verhaftet und nach Berlin gebracht. Wir sind nicht sanguinisch in unsern Hoffnungen, aber so viel zeigen alle Vorgänge und Versuche, daß von den Institutionen, nach deren Errichtung unsere Zeit strebt, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtswesen die erste sein wird.

Wie steht es endlich mit der Bewegung in unserm religiösen Leben? Auch hier Reaction und Reform; Kampf des Alten mit dem Neuen, des Symbolzwanges mit der freieren Richtung. Daß ungeachtet aller Hemmnisse die Idee durchdringt, zeigt uns am deutlichsten die deutsch-katholische Bewegung, die im Anfange dieses Jahres noch ein kleiner Bach, am Ende desselben in großen Strömen ganz Deutschland durchrauscht; selbst in Länder, von denen sie wie die Pest entfernt gehalten wurde, hat sie Eingang gefunden. **Ronge**, noch vor Jahresfrist ein unbekannter Caplan, jetzt das Haupt einer Reformation, welche die Aufmerksamkeit des ganzen civilisirten Europa auf sich gezogen hat. Und die Hemmnisse waren gut und von Segen für das Gedeihen; sie hielten die Kraft munter und frisch; der Kampf schützte vor Erschlaffung, die im ruhigen Frieden nur zu bald eintritt. Das neue Jahr wird Euch noch manchen Kampf bringen, Ihr jungen Gemeinden; das Jahr 1846 soll die Probleme lösen, die das Jahr 1845 aufgestellt hat. Wer den Muth sinken läßt, ist des Kampfes nicht würdig. Auch der protestantischen Kirche scheint das neue Jahr eine neue Entwickelnng bringen zn wollen. Die Versammlungen der protestantischen Freunde, ja selbst alle, die ihnen ähnlich waren, wurden verboten, und mehrere Prediger, die dieser Richtung sich angeschlossen, theils zur Untersuchung gezogen, theils von ihrem Amte suspendirt. **Uhlich** in Magdebutg, **Wislicenus** in Halle, **Rupp** in Königsberg, **Krause** in Breslau traten mit ihren Ansichten besonders in den Vordergrund.

In den ersten Tagen des neuen Jahres tritt die **Reichssynode** in Berlin zusammen, um sich, wie es heißt, mit der Kirchenzucht und dem Kirchenregimente zu beschäftigen; die Reichssynode, gebildet von Abgeordneten fast aller protestantischen Staaten Deutschlands. Ihre Resultate gehören der Zukunft an; wir haben es hier mit der Vergangenheit zu thun: darum kein Wort über ihre Zusammensetzung. Nur den Wunsch geben wir ihr in das neue Jahr mit: **möchte sie den Frieden nicht in der Trennung, sondern in der Einigung suchen.** „Wir sehnen uns" — lauten die Schlußworte des badischen Redners für die Glaubensfreiheit — „nach einer Zeit, und sie wird kommen, wenn wir Alle nicht mehr da sind, in der man nicht mehr in unserem Vaterlande reden wird von Protestanten und Katholiken, von gemischten Ehen und religiösen Anfeindungen; denn man wird dann eingesehen haben, daß es keine religiösen, sondern nur irreligiöse Anfeindungen geben kann. Man wird dann mit Befremden und Bedauern daran denken, wie das deutsche Volk so lange, lange Zeit um seines Glaubens willen unter sich verfeindet, zerstückelt und geschwächt sein konnte. Anderthalb Jahrtausende suchte die Christenheit vergeblich zu ihrem religiösen Frieden, zur Einheit zu gelangen auf dem Wege des **Religionszwanges**. Verlassen wir ihn. Nur **ein** Weg führt dahin, der der **Religionsfreiheit**; meine Herren, helfen Sie ihn bahnen."

Inland.

Berlin, 30. December. — Die A. Pr. Z. vom 30. December, welche mit dem Landtags-Abschied für Pommern beginnt, bemerkt: Die **Landtags-Abschiede** werden, wie bisher, in der Reihenfolge veröffentlicht, in welcher die Sitzungen der resp. Provinzial-Stände geschlossen worden sind. In Betreff einiger Petitionen des **pommerschen Landtags** theilt dieselbe u. a. mit: **Ausschließung vom heiligen Abendmahl.** Auf die Beschwerde gegen Unseren Minister der geistl. Angelegenheiten, welcher durch unrichtige Auslegung der Gesetze in einem besonderen Falle dem Recht der Geistlichen, das Abendmahl zu verweigern, eine ungebührliche Ausdehnung gegeben haben soll, eröffnen Wir Unseren getreuen Ständen daß die von dem erwähnten Minister gegebene Auslegung mit dem Allg. Landrecht Thl. II. Tit. 11 §§ 86—90 völlig im Einklang steht, sowie auch der Inhalt der älteren Verordnungen vom 28. Juli 1744 und 27. März 1748 mit dem Allgemeinen Landrechte im Wesentlichen übereinstimmt und von demselben nur näher bestimmt wird. Aus dem abschriftlich beigefügten Reskript Unseres Ministers an das Konsistorium zu

Stettin vom 14. December 1842 werden dieselben übrigens ersehen, in welcher Weise der Geistliche, über den bei dieser Veranlassung Beschwerde geführt wird, wegen seines nicht in allen Stücken gesetzmäßigen Benehmens von Unserem Minister zurechtgewiesen worden ist, so wie überhaupt Unsere Behörden nicht unterlassen werden, jeder Ueberschreitung der gesetzmäßigen Gränzen amtlicher Befugnisse, auch wo diese in guter Absicht unternommen werden sollte, mit Ernst entgegenzutreten Wir vertrauen, daß bei vollständiger Kenntniß des Sachverhältnisses, welche Unsere getreuen Stände sich durch Unseren Landtags-Kommissar hätten verschaffen können, die vorliegende ganz unbegründete Beschwerde über Unseren Minister der geistlichen Angelegenheiten unterblieben sein würde.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine Entscheidung des Justiz- und des Ministerium des Innern, vom 17ten d. M., wonach ein **Ehemann** befugt ist, seiner Ehefrau, welche sich **eigenmächtig** von ihm entfernt und Wirthschaftssachen mitgenommen hat, die letzteren wieder abzunehmen, und die Polizei-Behörde verpflichtet ist, ihm dabei Hülfe zu leisten.

(Voss. Z.) Wir haben in einer Privatmittheilung aus Oderberg kürzlich Gelegenheit gehabt, auf eine neue Art **betrügerischer Industrie** aufmerksam zu machen, jedoch beschränkte sich jene Angabe auf einen besondern Waarenartikel, den Tabak. Aus folgender aus guter Quelle uns zugegangener Mittheilung ersieht man, daß diese Industrie sich auch auf **andere** Gegenstände erstreckt, und also die Aufmerksamkeit eines allgemeinen Publikums in Anspruch nimmt. „Die Betrüger", heißt es in diesem Bericht, „reisen in anständigem Aufzuge umher, um Produkte oder sogar Güter zu kaufen. Sie haben entweder gedruckte und andere Formulare des Kaufvertrags bei sich, oder schreiben und resp. diktiren selbst die Punctation oder den Contrakt. Sie tragen Sorge, daß keine Gerichtsperson zur Aufnahme des Vertrages requirirt wird. Mit dem Handel sind sie bald fertig. Sie bewilligen hohe Preise, machen sich zu hohen Anzahlungen anheischig, bedingen sich jedoch drei Punkte aus: 1) daß dem Käufer vorbehalten bleibe, den Tag der Uebergabe; 2) bei Gutskäufen auch Zeit und Ort der Aufnahme des gerichtlichen Vertrages zu bestimmen und 3) daß der Verkäufer Stempel und Kosten übernehme. Ad 1 sagen sie: sie würden in der kürzesten Frist übernehmen, sie wollen nur erst schleunig ihre Arrangements wegen der bedeutenden baaren Anzahlung treffen; ad 2 und 3 dient dazu, den Verkäufer in Furcht wegen der Stempelstrafe zu halten und ihn leichter zu veranlassen, nachher ihren Willen zu thun. Kaum sind sie im Besitze der unterschriebenen Punktation oder des Kaufvertrages, so reisen sie ab, und schreiben dem Verkäufer: sie bestimmten als Tag der Uebergabe eine viele Jahre hinausgeschobene Frist. In dem mir vorliegenden Falle des Kaufs eines Ritterguts hat der Käufer sich auch den Vorbehalt ad 1 gemacht, mündlich geäußert: er werde vor Weihnachten c. übernehmen und dann mittelst Briefes den Tag der Uebergabe auf den 10. Juni 1850 bestimmt; er hätte auch 1950 sagen können. Häufig bitten die betrogenen Verkäufer, wenn sie des Betruges inne wergen und außerdem hören, der Käufer sei mittellos, aus Furcht vor Stempel, Stempelstrafe und Prozessen, der Käufer möge den Kontrakt aufheben. Dies ist der Punkt, auf welchem der Betrüger den Verkäufer erwartet. Dann stipulirt er sich ein so hohes Abstandsgeld, als er irgend erpressen kann, hebt den Vertrag auf und geht auf neuen Raub aus. Wiewohl nun im Gesetz genügender Schutz gegen solche Betrügereien liegt, so verursachen letztere doch Weitläuftigkeiten und Prozesse und Viele zahlen lieber eine erhebliche Summe, ehe sie jenen Schutz anrufen, dem nicht einmal Alle vertrauen."

Münster, 24. Decbr. (Düss. Z.) Die neulich erschienene Schrift: „Der Conflict zwischen der bischöflichen Behörde und Staatsregierung," welche in Einzeldruck aus den Mainzer Sonntagsblättern veranstaltet, daselbst erschienen und sich hier in großen Massen verbreitet hatte, sollte, wie der Redacteur des hiesigen Sonntagsblattes, Hr. Theissing, beabsichtigte, in die nächste Nummer dieses letzterwähnten Organs in Auszügen nachgedruckt werden. Der hiesige Censor fand sich aus verschiedenen Gründen veranlaßt, das Imprimatur zu verweigern. Erbittert hierüber soll von einer Partei des Sonntagsblattes öffentlich in einem Weinhause eine Aeußerung erfolgt sein, als werde man schon Mittel und Wege zur Verbreitung der Sache finden. In Folge dessen ist noch spät am Abend des vergangenen Sonnabends auf Veranlassung von Regierungsbeamten die Polizei requirirt worden und zur scharfen Untersuchung des sämmtlichen Theissing'schen Buchladens und Lagers geschritten. Es hat dieses Verfahren eine außergewöhnliche Theilnahme im hiesigen Publikum hervorgebracht. — In dem heute zusammengetretenen Domkapitel ist die Wahl eines Domprobstes auf die Person unsers Weihbischofs Dr. **Melchers** gefallen. Vor einigen Tagen fand eine Conferenz zwischen dem Ober-Präsidenten v. Schaper und dem Domkapitular, ehemaligen Regierungs- und Schulrath **Krabbe**, so wie dem Justitiarius der bischöflichen Behörde, Justizrath **Boele** statt. Letztere kamen zu einem mündlichen Vortrag in Sachen des Competenz-Conflicts zwischen der kirchlichen und Staatsbehörde, der in ruhiger und gemessener Weise gehalten wurde. Es ist derselbe von Seiten des Ober-Präsidenten billig aufgenommen und den Deputirten der bischöflichen Behörde gestattet worden, das mündlich Vorgetragene nun auch schriftlich zur weitern Erörterung einreichen zu dürfen. Von dem Inhalt desselben hat im Publikum noch nichts verlautet.

Köln, 24. Dec. (Düss. Z.) Unlängst lasen wir in den Zeitungen, daß der Correspondent der Barmer Ztg. in Elberfeld auf das Polizeiamt geladen, und ihm dort bedeutet wurde, daß er sich, wenn er ein Gewerbe daraus mache, Correspondenz-Artikel in öffentliche Blätter zu liefern, nach dem Artikel 49 der allgemeinen Gewerbeordnung, um die polizeiliche Erlaubniß sich umzusehen hätte. Wir wurden erst bei dieser Gelegenheit mit dem Artikel 49 bekannt, und entdecken darin eine so wunderbare Zusammenstellung von Intelligenzen als Schriftsteller, Schlosser, Pfandleiher, Altkäufer, solche die mit Giften handeln, Lohnlakaien, Kammerjägern rc. daß wir an unserer Intelligenz im Allgemeinen nicht mehr zweifeln können, nur finden wir sie in dem bezogenen Artikel etwas zu massenhaft zusammengestellt, und möchten, ohne die anderen Intelligenzen im Geringsten zu beeinträchtigen, für Schriftsteller, der Ehre deutscher Literatur wegen, eine andere Rubrik wünschen, da doch aus ihnen Leute wie Lessing, Göthe, Schiller rc. hervorgingen und auch später hervorgehen werden; es kann deshalb, da dieselben ebenfalls aus der Schriftstellerei in der Art ein Gewerbe machten und machen werden, daß sie sich ihre Geistesprodukte bezahlen lassen, um leben zu können, und zu dem Ende sogar bei allen gebildeten Nationen noch eines besonderen Schutzes für ihr geistiges Eigenthum genießen, eine derartige Zusammenstellung nur höchst unpassend erscheinen.

Köln, 25. Dec. (Dombl.) Im Dec. beliefen sich die Einnahmen des Central-Dombau-Vereins auf 2435 Rthlr., so daß dieselben am 22. d. überhaupt 155,960 Rthlr. 7 Sgr. 8 Pf. betrugen. Unter der letzten Monats-Einnahme befindet sich der Jahresbeitrag des Herzogs Prosper Ludwig v. Aremberg mit 1000 Rthlr. Verwendet sind von den eingegangenen Geldern im J. 1843 40,000 Rthlr., im J. 1844 und im laufenden Jahre je 30,000 Rthlr., zusammen 100,000 Rthlr. Der Maler E. Steinle hat für die Erneuerung der Wandgemälde im hohen Chor 9900 Rthlr. erhalten. Es verblieb ein disponibler Kassenbestand von 37,245 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. Im k. J. wird man für den Dombau 50,000 Rthlr. verwenden.

Elbing, 24. Decbr. — Unsre heutigen „Anzeigen" sind angefüllt mit den für die hiesige Stadt äußerst wichtigen Verhandlungen der Stadtverordneten die eigenthümlichen Finanz-Angelegenheiten Elbings betreffend, welche nach vieljähriger Erörterung endlich ihrer Erledigung entgegengehen. Der gedachte Artikel war übrigens vom hiesigen Censor gestrichen worden, und mußte vom Magistrat der Recurs beim k. Obercensurgericht genommen werden, dessen freisprechendes Erkenntniß dem Artikel vorangedruckt ist.

Rawicz, 20. Dec. (Sp. Z) Die hiesige apostolisch-katholische Gemeinde ist ungeachtet mancher Hemmungen im Wachsen begriffen. Bisher hat der Umstand, daß der, übrigens hier sehr beliebte Pfarrer Post, aus Posen, nur selten den Gottesdienst bei uns abhalten konnte, der guten Sache manchen Eintrag gethan, indessen ist alle Aussicht vorhanden, daß die Gemeine bald in der Person eines jungen kräftigen Geistlichen, welcher seinen theologischen Cursus auf zwei Universitäten absolvirt hat, einen eignen Seelsorger gewinnen wird.

Deutschland.

†* **Dresden**, 28. December. — „Daß großer Preßzwang und wahre Preßsclaverei stattfindet, wundert mich nicht; aber das muß ich bewundern, mit welcher Ausdauer die Regierung ihre Danaidenarbeit bei der Presse verrichtet. Da jagen sich Verbote und Beschlagnahmen von Büchern in rascher Folge. Ein Schriftsteller nach dem andern bekommt Prozesse auf den Hals. Welch ein kleinliches Treiben diese ganze mühselige Maschinerie gegen das unendliche Geisterreich! Vergißt man denn ganz das Schicksal aller Verzeichnisse verbotener Bücher und aller Preßverfolgungen? Wann wird man endlich aufhören zu verbieten, statt zu widerlegen, auf alles Warme Eis zu legen und alles Kräftige und Lebende zu ertödten? Wann wird man endlich einsehen, daß die Wahrheit nicht getilgt werden kann durch den Bakel der Preßpolizei, und der Geist nicht zernichtet durch den Gewaltsarm weltlicher Machtvollkommenheit! — Keinem aufmerksamen Beobachter unsrer Preßverhältnisse wird es entgangen sein, daß schon seit langer Zeit in unserm Vaterlande die Censur im völligen Widerspruche mit der Natur der Sache und namentlich über die Bundesbeschlüsse hinaus für die innern Angelegenheiten, ich will nicht sagen strenger, aber doch gewiß eben so streng gehandhabt worden ist, als für die äußern, und daß also das Ministerium dieses **constitutionswidrige** Institut nicht sowohl in Rücksicht schwieriger auswärtiger Verhältnisse und um sich Verlegenheiten gegen fremde Regierungen zu ersparen, sondern recht eigentlich zu seinem eigenen Dienste verwendet hat." So sprach der Abg. Oberländer bei Berathung des § 9 des Adreßentwurfes (s. Landtagsmittheilungen S. 516) und wir rufen uns diese Worte unwillkürlich zurück bei der traurigen Kunde, daß den sächsischen Vaterlandsblättern die Concession entzogen worden sei. Es ist nicht lange her, als dem „Echo vom Hochwalde" die Concession entzogen ward, ihm folgte bald die „Sonne", vor Kurzem die „Wigandsche Vierteljahrsschrift", jetzt die „Vaterlandsblätter" und wie lange wird's währen, so werden wir die „**schlechte Presse**" auf einmal aus unserem sächsischen Vaterlande vertilgt sehen und unsre geistigen Bedürfnisse aus der guten, dem sächsischen Volksblatte dem „Bayard" befriedigen müssen. Auffallend muß es im höchsten Grade erscheinen, wenn wir sehen wie ein freisinniges Blatt nach dem andern aufhören muß zu erscheinen, während in kürzester Zeit zweien Organen der Reaction, eben dem vorgenannten Volksblatte und Bayard, die Concession ertheilt worden ist. Merkwürdig ist es, welche Begünstigung demselben irgendwoher — wir sprechen nicht von der Regierung, — zu Theil wird. Man versendet in alle kleinen Städte und auf das platte Land Exemplare derselben in Masse, theilt sie gratis aus, ja selbst in den Casernen werden — wie man sagt — dieselben von den Unteroffizieren den Gemeinen vorgelesen. Daß mehre Mitglieder der h. ersten Kammer, Eins auf 10, das Andre auf 15, ein Drittes auf 20 oder gar noch mehr abonnirt haben, ist ebenfalls nicht unbekannt. Da die Regierung das Recht hat, Concessionen auf Widerruf zu ertheilen, so macht sie eben nur von demselben Gebrauch, wenn sie den Widerruf eintreten läßt; dagegen etwas einzuwenden kann uns nicht beikommen, denn die Regierung ist in ihrem guten Rechte. Fragen wir aber nach den Gründen, welche das Verbot der sächs. Vaterlandsblätter herbeiführten, so können wir dieselben, so viel jetzt davon bekannt ist, als gerechtfertigt keinesweges ersehen. Sie sollen sein: der unangemessene Ton, böswillige Entstellung der Landtagsverhandlungen und — Requisitionen von außen. Offiziell ist davon noch nichts bekannt, also können wir jetzt noch kein Gewicht darauf legen; möglich ja auch, daß formelle Gründe die Concessionsentziehung veranlaßten. Hoffentlich wird die Regierung jene Gründe der hohen Ständeversammlung nicht vorenthalten, die wenigstens was die 2te Kammer anlangt, schon an sich darnach fragen wird. Es werden aber auch mancherlei Stimmen, welche ihre Klagen über diese Unterdrückung in schriftlichen Beschwerden niedergelegt haben, dazu geeignete Veranlassung geben. Von Leipzig sind, wie wir hören, schon zwei derselben hier eingegangen und auch hier ist eine Petition vorbereitet worden, welche die Ständeversammlung um strenge Prüfung dieser Gründe bittet und dafern diese nicht für ausreichend erachtet werden sollten, sie ersucht, bei Sr. Majestät dem Könige Beschwerde zu führen. — Hier geht das allerdings unverbürgte und wenig glaubwürdige Gerücht, Se. Excell. der Staatsminister Jacob v. Könneritz werde mit Schluß dieses Jahres sein Porteseuille in die Hände Sr. Maj. zurückgeben.

Leipzig, 13. Decbr. (Mannh. Abdz.) Auf unserem literarischen Markte macht eine in diesen Tagen bei unserem wackeren Otto Wigand erschienene Schrift mit Recht großes Aufsehen. Sie ist betitelt: „Die Wuchertheuerung und die landwirthschaftlichen Vereine in Deutschland, von Adelbert Prokop."

München, 24. Dec. (D. A. Z.) Die größte Bewegung herrscht unter unsern zahlreichen Juden. Die Familie Hirsch nimmt in Rang und Würden bei uns die Stelle der Rothschilde ein, d. h. die Herren und Frauen nebst Fräuleins v. Hirsch auf Planeck, Obernsdorf rc. sind als einzige adelige Juden neben den übrigen nicht nur sehr vornehm, sondern sie sind auch sehr reich. Der neulich gefaßte Kammerbeschluß in Betreff der Juden, würde, weil er eigentlich gar kein Beschluß war, da er Alles unentschieden läßt, Niemanden besonders berühren; aber die ganze Art und Weise der Behandlung hat Alle in Aufregung gebracht. Von den HH. Joseph Jakob, Joel und Samuel v. Hirsch in gleichgültigem Tone zu reden und nicht minder der Judenschaft überhaupt in einer Manier zu gedenken, die von der allgemein vorherrschenden Abneigung gegen die jüdische Bevölkerung zeigte, das hatte man nicht erwartet! Fast nur wie der Ehre und des guten Tons halber erklärte ja der zweite Präsident, Dekan Friederich, daß er gewissen Gesinnungen der Humanität nicht entgegen sein wolle, als Dekan Bauer aus Oberfranken seine Entrüstung darüber ausgedrückt hatte, daß man nirgend aufhören wolle, die Juden um ihres Glaubens willen als Heloten zu behandeln. Aber es ward die einzelne Stimme überhört, und nur ganz am Schlusse seiner Rede ließ der Minister des Innern eine schwache Hoffnung schimmern, daß die neue Gesetzgebung in den Verhältnissen der Juden möglicherweise Aenderungen

herbeiführen könne. Was wird unter diesen Umständen mit den Petitionen werden, die angeblich von der ganzen bayerischen Judenschaft an den Landtag gerichtet werden wollten? — Die Wiedergestattung des Postdebits für das Frankf. J., die gestern bekannt geworden ist, macht allgemein große Freude, weil man der Hoffnung lebt, ihr werde bald die Aufhebung des einen und andern der noch übrigen Zeitungsverbote folgen.

Aus Karlsruhe, 22. Dec., schreibt man der „Freiburger Zeitung": Wir lesen in der „Oberrheinischen Zeitung" Nr. 353, und nach ihr in mehreren Tagblättern eine Correspondenz aus Karlsruhe, über eine Audienz, welche mehrere Abgeordnete der Ständeversammlung bei Sr. kön. Hoh. dem Großherzog gehabt haben. Die darin enthaltenen Angaben sind ungenau, namentlich ist unrichtig, daß die benannten Deputirten durch ein Ministerialrescript einberufen worden sind.

Hannover, 23. Decbr. (Wes.-Z.) Es soll jetzt fest bestimmt sein, daß der Consistorialrath Meyer auf dem evangelischen Kongreß in Berlin für Hannover die Stimme abgeben wird. In wie weit die Hoffnung, die sich an die Ernennung dieses gelehrten und aufgeklärten Theologen zum Abgeordneten Hannovers knüpft, in Erfüllung gehen kann, steht wohl noch dahin, denn auch Dr. Meyer wird nur, wie die Gesandten der übrigen Staaten, nach Instructionen verfahren können, und für das hannoversche Votum zumal sind die Grundzüge schon in dem Plan enthalten, den Abt Rupstein mit Herrn Snethlage hier für die bevorstehende Versammlung entwarf.

Oesterreich.

Wien. (N. K.) Für den Aufenthalt des Kaisers v. Rußland sind hier alle erdenklichen Veranstaltungen getroffen worden. Man hat z. B. drei prachtvolle Reitpferde eigens für ihn angekauft. Gleichwohl heißt es, daß dessen Aufenthalt nur von ganz kurzer Dauer sein dürfte. Von dem bekannten Heirathsprojekte ist seit einiger Zeit kaum mehr die Rede, und es wäre nicht undenkbar, daß es zum zweitenmal beseitigt worden sei. — Nachrichten aus Raab zufolge häufen sich dort die Getreidevorräthe, so daß jetzt nahe an 1,200,000 Metzen dort aufgespeichert liegen, womit der Bedarf sowohl der Umgebung als unserer Residenz bis zur nächsten Ernte gedeckt ist. Die andauernd günstige Witterung gestattet den Frachtschiffen, sich frei zu bewegen, und solchergestalt löset sich das bleiche Gespenst der Hungerfurcht in leeres Nichts auf.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 20. Dec. (Spen. Z.) Die Kälte ist seit acht Tagen bedeutend, täglich zwischen 12 bis 15° R. Schnee fehlt uns aber noch gänzlich, was den Verkehr mit dem Innern ungemein erschwert, auch die unentbehrlichsten Lebensmitteln im Preise sehr zu steigern droht. Seit dem 13. d. war die ganze Kronstädtische Rhede mit Eis bedeckt, die Schifffahrt erreichte an diesem Tage ihr Ende. — Eine heftige Feuersbrunst, die am Dienstag in der 7ten Abendstunde im schönen Local des erst vor Kurzem neuerbauten Adelklubs ausbrach, die ganze Nacht durch bis an den folgenden Morgen anhielt, zerstörte einen Theil dieses imposanten Gebäudes, das bisher die Hauptzierde des Michael-Platzes war, enface dem Palais des Großfürsten Michael liegend. — Am 14. Novbr. 2½ Uhr Morgens hat man in Tiflis ein Erdbeben verspürt, dem um 4½ Uhr ein zweites folgte.

Frankreich.

Paris, 24. Dec. — Die Pairs sind bereits zum 26. Dec. zu einer Versammlung im Saale des Lesecabinets im Luxemburg eingeladen, um die große Deputation durchs Loos zu ernennen, welche den König bei der Eröffnungssitzung der Kammern in der Deputirtenkammer zu empfangen hat.

Die für den König der Franzosen bestimmten Geschenke, welche der marokkanische Gesandte überbringt, bestehen aus sechs Pferden, einem prächtigen Löwen, sechs Gazellen und mehren maurischen Erzeugnissen. Der Gesandte verlangt so sehr nach Paris zu kommen, wie französische Blätter sagen, daß er auf eine Einladung das Theater zu besuchen, geantwortet habe: „Ich bin nicht von meinem Herrn hergesendet, die Wunder von Frankreich zu sehen, sondern seine Freundschaftsversicherung dem Könige der Franzosen zu überbringen, und das ist meine erste Pflicht. Ich hoffe drei Monate in Frankreich zu bleiben, besorge aber nach Dem, was ich in Marseille erblicke, sie werden nicht für die Befriedigung meiner Neugier ausreichen."

Ein Schreiben aus Algier vom 17. meldet nach Briefen aus Orleansville, der wahre Bu-Maza, jener Scherif, der bei den Stämmen im Innern so gewaltigen Einfluß übte, sei von dem Kaid eines verbündeten Stammes gefangen und auf der Stelle erschossen worden. Die Nachricht soll aus guter Quelle fließen.

Paris, 25. Dec. — Der maroccanische Botschafter, Mohammed el Achache, ist am 21. Dec. von Marseille abgereist; er begiebt sich über Avignon und Valence nach Lyon, wo er mehrere Tage bleiben wird. Man erwartet ihn noch vor Ende December zu Paris.

Lamartine ist hier angekommen.

Großbritannien.

☐ London, 22. Decbr. — Die Ministerkrisis hat England eine große Lehre gegeben, indem sie den Beweis geführt hat, daß die alten Parteien der Whigs und Tories in ihrem Wesen zu bestehen aufgehört und das Feld gern neuen Kämpfern geräumt haben, den besitzenden und den arbeitenden Klassen, dem Monopole und dem Privilegium einerseits und dem freien Handel und der Gleichberechtigung andererseits. Die beiden neuen Parteinamen heißen fortan „Protectionists" und die „League". Erstere sind während der Krisis nicht unthätig gewesen und haben zu Dorchester, Lewes, Maidstone Meetings gehalten, während die letztere weit großartigere Zusammenkünfte in Kendal, Newcaste-upon-Tyne, Chorley, Congleton, Wakefield (für West-Yorkshire) Keighler, Otley, Rochdale, Bradford, Hull, Batley, Yeodon, Wolverhampton, Birmingham, Hanley, Thetford, Ryl, Gravesend u. s. w. veranstaltet hat. Am wichtigsten und besuchtesten von allen war das Meeting für den Westriding des bedeutenden Yorkshire zu Wakefield am Mittwoch. Die meisten Flachsspinner von Leeds, Bradford, Huddersfield und der benachbarten Städte hatten ihren Arbeitern einen Feiertag Behufs des Meeting gegeben. Lange Extrazüge der Midland-, Leeds- und Manchester Eisenbahnen brachten die Theilnehmer herbei. Hustings waren am Rathhause und auf dem geräumigen Platze vor demselben errichtet, und alle Gassen und Zugänge zu dem Platze mit aufmerksamen Zuhörern besetzt. Auf der Platform befanden sich der High-Sheriff, der Lord Stourton, die Parlamentsmitglieder Wood, Busfield, Wrightson, Stanfield, Parker und viele Landbesitzer und Fabrikanten aus Leeds, Halifax, Sheffield, Bradford und anderen gewerbfleißigen Orten. Man hielt begeisterte und begeisternde Reden und kam zu dem einmüthigen Beschlusse für Lord Morpeth zu stimmen, wenn er bei den neuen Wahlen sich für den Westriding als Candidaten präsentire.

Wie sich auch die Krise entscheiden möge, an dem Tage, wo über die Abschaffung der Korngesetze gestimmt werden wird, wird die alte Whigaristokratie ihre Eifersucht vergessen und den Tories die Hand reichen, und die liberale Partei, zu welcher Lord John Russell gehört, mit dem Volkstribun Cobden, auf dieselbe Seite treten. Das Monopol, welches den Müßiggang Weniger auf Kosten einer hungernden Nation, vielleicht der arbeitsamsten der Erde, schützt, wird und muß früher oder später fallen, obschon es bereits seit 1814 England tyrannisirt. Um zu begreifen, worum es sich bei dem bevorstehenden Kampfe eigentlich handele, will ich aus dem Standard — also in dieser Hinsicht einem unpartheiischen Blatte — folgende Berechnung entnehmen: der Werth des Grundeigenthums der Territorialaristokratie beläuft sich auf 2,604,077,080 Pfd. St. (gegen 20,000 Mill. Thaler) wovon die jährlichen Revenüen 85,688,658 Pfd. St. (gegen 600 Mill. Thaler) betragen. Alles dieses ruht in dem Boden selbst, denn das Kapital zur Bebauung des Bodens oder zur Aufbringung der Revenüen wird mit wenigen Ausnahmen von den Pächtern beschafft. Um nun zu erfahren, um wie viel sich jene ungeheure, in den Händen Weniger liegende Summe durch die Abschaffung der seit 1844 das Land belastenden Korngesetze vermindern würde, muß man den jährlichen Bedarf Englands an Getreide und den Unterschied des englischen und fremden Getreidepreises kennen. England verbraucht jährlich etwa 20 Millionen Quarters Weizen. Die von Peel eingerichtete gleitende Scala hat zum Zweck, den Durchschnittspreis des Getreides auf 56 Schillinge für den Quarter zu erhalten; wenn er auch in guten Jahren fällt, so steigt er desto höher in schlechten. Fremdes Getreide kostet nun bis London nur etwa 35 Schillinge. Wenn nun die Korngesetze aufgehoben würde, so müßte der Preis des eigenen Getreides sich mit dem des fremden ausgleichen, oder mit andern Worten: an jedem Quarter in England producirten Getreides würde der Producent 21 Schillinge (etwa 7 Thaler) nach dem jetzigen Stande der Dinge verlieren. Man sieht, daß es sich also etwa um den 3. Theil der Einkünfte der hohen Aristokratie bei der Abschaffung der Korngesetze handelt und daß eben so viel (etwa 200 Mill. Thaler) den arbeitenden Klassen zu gute kommen würden. Hieraus erklärt sich die Hartnäckigkeit, mit welcher auf beiden Seiten gefochten wird. Schon aber fangen die hohen Aristokraten an, sich vor dem Ausgange des Kampfes zu fürchten und sprechen von einer Entschädigung. Wenn aber irgend wem eine Enschädigung schuldig ist, so ist es Seitens der Aristokratie den arbeitenden Klassen, denen 31 Jahre lang von den Monopolisten künstlich vertheuertes Brodt verkauft worden ist.

Wenn wir die Folgen der Aufhebung der Korngesetze in Erwägung ziehen, so begreift man leicht, daß englische Manufakturwaaren und Produkte noch billiger werden müssen, als bisher, daß mithin England noch besser als früher den fremden Markt wird beherrschen können. Die Fabrikanten betrachten die Aufhebung der Korngesetze daher ganz natürlich als die besten Repressalien gegen den Zollverein und eine etwaige Erhöhung der deutschen Prohibitivsteuern. Dagegen wird namentlich am Anfange die Einfuhr des fremden Getreides sich bedeutend steigern, bis die großen Grundbesitzer ihre großen Parks, Covers und nur zur Weide benützten Flächen zur Getreideerzeugung verwenden werden, um den Ausfall an Einnahme wieder einigermaßen zu decken.

London, 23. Decbr. — Aus der Erklärung des ministeriellen Standard über die so unerwartete Erscheinung, die Ministerkrisis mittelst einer Wiedervereinigung der durch den entschiedensten Meinungszwiespalt getrennten Theile des Ministeriums Peel gelöst zu sehen, geht unzweifelhaft hervor, daß, mit Ausnahme Lord Stanleys, alle Mitglieder des Kabinets sich den Ansichten Sir Robert Peels über die Art der Modification der Getreidegesetze angeschlossen haben, daß also keine die beiden einander gegenüberstehenden Ansichten vermittelnde Transaction, sondern der Uebertritt des Herzogs von Willington und seiner Meinungsgenossen zu der Ansicht Sir Robert Peels stattgefunden habe. In diesem Falle würde man daher annehmen können, daß das Endresultat der Cabinetskrisis die Beantragung eines festen allmählig sich vermindernden Getreidezolles sein werde. Dieser Annahme tritt indeß ein anderer (gestern bereits kurz erwähnter) Artikel des Standard entgegen, in welchem davor gewarnt wird, den Gerüchten über die angeblich vom Cabinete bereits beschlossene Maßregel Glauben beizumessen und an dessen Schluß es heißt: „Das einzige Mittel, welches wir bis jetzt besitzen, unsere Vermuthungen zu leiten, beruht in dem Character der Minister und in ihrem unverholenen Vertrauen darauf, daß es ihnen gelingen werde, eine Maßregel vorzubringen, welche mit Leichtigkeit in beiden Häusern des Parlaments durchgesetzt werden kann und das Land im Allgemeinen, die Mitglieder der League vielleicht ausgenommen, zufriedenstellen wird. Eine solche Maßregel wird schwerlich dem Agricultur-Interesse oder irgend einem andern Lebens-Interesse der Nation nachtheilig sein können." Diese Worte scheinen darauf hinzudeuten, daß man sich vorläufig nur über den Wiedereintritt ins Amt geeinigt hat und daß über die Getreidefrage eine weitere Vereinbarung vorbehalten ist, welche wohl dazu führen könnte, daß Sir Robert Peel den Plan der Ultras, die Grundbesitzer durch Geld oder auf andere Art zu entschädigen, aus Rücksicht auf die Majorität im Oberhause wenigstens theilweise adoptirt.

Ueber die nächste Veranlassung, welche das Ministerium Russell im Keime erstickte, enthalten die Whigblätter nur allgemeine Angaben. Das Morning Chronicle versichert, daß keine Meinungsverschiedenheit darüber geherrscht habe, aus welchen Individuen das neue Cabinet bestehen solle; andererseits erklärt der Globe sehr bestimmt, daß das Cabinet in embryo über die Principien, nach denen zu Werke gegangen werden solle, vollkommen einig gewesen sei. Es bleibt daher nichts Anderes übrig, als anzunehmen, daß eine Meinungsverschiedenheit über die Vertheilung der Aemter unter die einzelnen Individuen, aus denen das Cabinet bestehen sollte, obgewaltet habe, und diese Vermuthung scheint ein Artikel der Times zu bestätigen, in welchem behauptet wird, Lord Grey (Howick) habe am Schlusse der Verhandlungen über die Zusammensetzung des Cabinetes und nachdem bereits Alles geordnet schien, das ganze Arrangement wieder rückgängig gemacht, durch die Erklärung, er könne nicht Mitglied eines Cabinetes sein, in welchem Lord Palmerston die Siegel des auswärtigen Amtes führe. Der Clobe giebt mit einigen Umschweifen und ohne nähere Bezeichnung der betreffenden Individuen zu erkennen, daß diese Interpretation des stattgehabten Verlaufes der Dinge die richtige sei.

Die Times erklären sich ermächtigt, dem dieser Tage in Umlauf gesetzten Gerüchte zu widersprechen, als habe die Königin für den Fall des Abganges des Herzogs von Wellington dem Prinzen Albert den Posten des Oberbefehlshabers der Armee bestimmt, und versichern, daß der Prinz nicht den falschen Ehrgeiz hege, einen Posten zu ambiren, zu dessen Verwaltung lange Erfahrung erforderlich sei und den man nur Männern von ausgezeichnetem militärischen Verdienste zu übertragen pflege.

Die gestern erwähnten Berichte aus Montevideo vom 31. Octbr. stellen die baldige Vertreibung Oribe's als etwas sehr Zweifelhaftes dar; die Engländer und Franzosen haben nicht Landtruppen genug, ihn ganz aus dem Lande zu jagen. Man glaubte daher, die Gesandten werden Verstärkungen aus Europa abwarten, ehe sie etwas gegen ihn unternehmen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß Rosas durch den französischen Geschäftsträger, Hrn. Mareuil, den Gesandten den Antrag gemacht hat, auf die von ihnen im Monat Mai gestellten Forderungen einzugehen. Es ist das erste Mal, daß er einen deratigen Schritt thut und wenngleich die Gesandten ihm haben erklären lassen, daß es jetzt nicht mehr an der Zeit sei, bei jenen gemäßigteren Forderungen stehen zu bleiben, und daß man überdies eine Bürgschaft für Erfüllung der etwa zu treffenden Uebereinkunft verlangen müsse, was ungefähr einer Weigerung, überhaupt mit Rosas zu unterhandeln, gleichkommt, so darf man doch annehmen, daß bald weitere Schritte nach dem Friedensziele werden gemacht werden. — Nach Berichten aus Rio Grande vom 20. Octbr. hätte die Regierung von Paraguay Rosas förmlich den Krieg erklärt.

Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat im Allgemeinen wenig Eindruck gemacht, was sich leicht dadurch erklärt, daß ihr Inhalt, soweit insbesondere die Oregonfrage in Betracht kommt, bereits im Voraus bekannt war und daß derselbe, wenigstens was die Ausdrücke betrifft, einen milderen Character an sich trägt, als man erwartet hatte. An der

Börse herrscht die Ansicht vor, daß entweder der Congreß auf den vom Präsidenten ertheilten Rath, den Vertrag wegen der gemeinschaftlichen Occupation zu kündigen, gar nicht eingehen werde, oder daß, wenn dies auch geschehe, die Kündigungsfrist zur Wiedereröffnung der Unterhandlungen werde benutzt werden. Jedenfalls hält man sich überzeugt, daß die kriegerischen Aspecten wieder mehr in den Hintergrund getreten sind. Unsere heutigen Abendblätter beschäftigen sich hauptsächlich mit Bekämpfung der von Polk wieder aufgefrischten Theorie des Präsidenten Monro, derzufolge den europäischen Mächten das Recht, in Amerika Colonien zu besitzen, bestritten werden muß.

In Bezug auf die Finanzen sagt die Botschaft des Präsidenten Polk Folgendes: „Die Schatz-Einkünfte während des vergangenen Jahres waren 29,769,133 Dollars 56 Cents; davon gingen an Zöllen ein 27,528,112 Doll. 70 Cts., an Verkauf öffentlicher Ländereien 2,770,022 Doll. 30 Cts., und an unbestimmten Einnahmen 163,998 Doll. 56 Cts. Die Ausgaben für dasselbe Jahr betrugen 29,968,206 Doll. 98 Cts., wovon 8,588,157 Doll. 62 Cts. an Abbezahlungen auf die öffentliche Schuld. In den öffentlichen Cassen war am 1. Juni dieses Jahres ein Saldo von 7,658,306 Doll. 22 Cts. Die öffentliche Schuld betrug am 1. October noch 17,075,445 Doll. 52 Cts." — In Bezug auf die Tariffrage sagt Hr. Polk: „Die Aufmerksamkeit des Congresses wird auf die wichtige Angelegenheit, angemessene Modificationen und Restrictionen der Zoll-Ansätze unseres gegenwärtigen Zollgesetzes zu veranlassen, zu richten sein. Der Zweck der Belegung von Waaren mit Zöllen sollte sein, Revenuen zur Bezahlung der nothwendigen Regierungsbedürfnisse zu erlangen. Der Congreß hat gewiß das Recht, verschiedenen Artikeln verschiedene Zölle aufzuerlegen, aber die Verschiedenheit dieser sollte immer auf das Revenuenprincip gegründet sein."

Belgien.

Brüssel, 24. Dec. — Vorgestern, bei Eröffnung des Lebensmittelverkaufs vor dem ehemaligen Johannisspitale war Volksgedränge und Tumult so groß, daß die Stadtbehörden polizeilich einschreiten. Mehrere — wir hören fünfzig — Proletarier sind arretirt worden. Die Umgegend wird ebenfalls täglich gefährlicher. Gestern wurde selbst der Laekener Postbote angegriffen und seiner Baarschaft beraubt. — Professor Quinet wird aus Paris an die hiesige Universität kommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Dec. — „Aalb. Avis" vom 20. meldet, daß die Kosten des großen Criminalprozesses, der durch eine Commission in Aalburg untersucht und entschieden ward, übrigens aber in mehreren Gegenden der Provinz verübte Verbrechen betraf, sich auf 28,000 Rbthlr. belaufen, die nun zur Repartition kommen werden. Davon kommen auf die Verpflegung der Arrestanten 15,500 Rbthlr. und auf die Salaire der Commissaire und der übrigen etwa 6000 Rbthlr. Als Curiosum ist anzuführen, daß, während für ärztliche Behandlung und Arzneimittel nur 55 Rbthlr. in Rechnung gebracht sind, der Barbierlohn 160 Rbthlr. beträgt.

Italien.

(A. Z.) Wir erhalten so eben Briefe aus Palermo, Rom und Florenz. In Palermo, wo der Czar eine große Anzahl hoher und niederer russischer Orden zurückgelassen hatte, befand sich die Kaiserin nach Verhältniß wohl. Prinz Albrecht von Preußen hatte Sicilien verlassen und seinen erlauchten Schwager noch in Rom getroffen. Der Kaiser hatte am 17ten Decbr. dem Papst im Vatican einen zweiten Besuch abgestattet, dießmal um Abschied zu nehmen. Abermals dauerte die geheime Unterredung zwischen beiden über eine Stunde. Darauf geleitete Se. Heiligkeit den Kaiser in die Vorgemächer, dieser ergriff die Hand des Papstes und küßte sie, der Papst umarmte und küßte den Czar, der sodann in der Mitternachtstunde vom 17. auf den 18. den Anbruch seines Namenstags mit Messe und Tedeum in der griechischen Capelle des russischen Botschafters feierte und unmittelbar darauf nach Florenz abreiste. Hier traf er am 19. früh 5 Uhr ein, und besuchte am 20sten alle Merkwürdigkeiten der herrlichen Mediceerstadt.

(D. A. Z.) Die Gefängnisse des Kirchenstaats waren vielleicht zu keiner Zeit so überfüllt als in diesem Augenblicke. Die Eingezogenen sind größtentheils politisch-Verdächtigte oder politischer Vergehen Ueberführte. Von Zeit zu Zeit treffen ganze Straf-Compagnien aus den verschiedenen Provinzen der Romagna hier ein und werden in den Thermen des Diocletian und auf dem Aventinischen Berg untergebracht. Viele auch schickt man nach der für sie während des letzten Sommers hergestellten Festung Paliano und nach Corneto. Ihre Zahl dürfte sich in kurzem noch um ein Bedeutendes vermehren, da erst vor wenigen Tagen wieder bedenkliche Unruhen in den Gegenden von Ascoli und Rimini ausbrechen zu wollen schienen. — Die letzten Revolten in der Romagna und vorzüglich in der Stadt Rimini und was diesen in den benachbarten Umgebungen an Polizeiwidrigkeiten folgte, haben hier viele Discussionen in Betreff der Territorialrechte der Republik San Marino veranlaßt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mehre Bürger von San Marino den von Rimini fliehenden Revolutionairen hülfreiche Hand gereicht und nicht wenige derselben gastfreundschaftlich vor den verfolgenden Sbirren verborgen hielten. Sie dachten dabei gewiß nur, daß Jedermann Herr in seinem eignen Hause sei, und wollten wohl schwerlich weder direct noch indirect die römische Obrigkeit dadurch beleidigen. Bemerkenswerth ist, daß auch der österreichische Gesandte Graf Lützow in diesem Streite die Sache der Republik gegen den Stuhl Petri vertritt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. Dec. (D. A. Z.) Der Adoptivsohn (es ist der Sohn seiner Tochter) des Wucsics, Namens Alexius Wucsics, ein 13jähriger Knabe, und noch ein junger Serbe sind diese Woche in die medicinische Schule von Galata Serai eingetreten, nicht um die Medicin zu studiren, sondern um die französische, türkische und arabische Sprache und die übrigen Vorbereitungswissenschaften, wie Geographie, Physik, Geschichte ꝛc. zu erlernen. Wucsics hatte beide Knaben schon vor drei Monaten hierher geschickt, um in einer griechischen Schule von Fanari Französisch und Griechisch zu erlernen. Die Pforte hatte hierauf wiederholt dem serbischen Geschäftsträger den Wunsch geäußert, daß sie dieselben in einer ihrer Schulen auf ihre Kosten erziehen lassen wolle und daß ihnen stets die ausgezeichnetste Behandlung widerfahren werde, worauf endlich obiger Entschluß des Vaters erfolgte. Die Türken machen hieraus viel Wesen. Wie sie sagen, freuen sie sich über die Anhänglichkeit der Serbier an die Pforte und suchen durch Wohlthaten diese noch fester an sich zu fesseln. Ihre innersten Gedanken möchten aber wohl die sein, daß sie glauben, nun in dem Sohn ein Unterpfand zu besitzen, das für die Treue des unruhigen Vaters bürgt, und da sie dem Letztern den größten Einfluß auf Serbien und das angrenzende Bulgarien und Bosnien zuschreiben, so legen sie hierauf einen sehr großen Werth.

(A. Z.) Wir erhalten heute, am heil. Christfeste, neue düstere Berichte über die Leiden der Christen im Libanon. „Es ist dort (schreibt uns ein wohlunterrichteter Correspondent aus Konstantinopel vom 10. Dec.), wie die Pforte den Großmächten versprochen hat; allerdings ein System eingeführt, aber ein schauerliches System — ein System fortgesetzter Bedrückung, eine plan- und regelmäßige Christenverfolgung, eine Kettenreihe von Demüthigungen, Erniedrigungen und schmachvollen Qualen, die unsern dortigen Glaubensbrüdern jeden Schatten einer Erinnerung an ihre Menschenwürde aus dem Kopfe treiben sollen, und die ihnen absichtlich nur deßhalb zugefügt werden, um sie das Verbrechen des Antheils, den Europa an ihnen einst zu nehmen schien, hartmöglichst büßen zu lassen, um sie mürbe zu foltern und sie am Ende, wie bereits an mehreren Orten geschieht, dahin zu bringen, daß sie sich die Ernennung eines türkischen Statthalters für den Libanon noch als höchste Gnade vom Sultan erbetteln."

Miscellen.

(**Der König von Würtemberg.**) Einen rührenden Beweis von dem kindlichen Zutrauen der Würtemberger zu ihrem Könige, liefert folgendes wahre Ereigniß. Ein Schwarzwälder Bauer, in seinem weißen langen Kittel, mit den großen Knöpfen, dem vorn spitzen, hinten breiten Hute und seinen blauen Strümpfen und Schnallenschuhen, trieb sich schon lange auf dem Schloßplatze zu Stuttgart herum; neugierig bald auf dieses, bald auf jenes Fenster des Palastes sehend, mit der Miene eines Menschen, der ängstlich etwas sucht, aber sich nicht traut, darnach zu fragen. Unser Gebirgsbewohner war aber in die Stadt gekommen, um in einem bösen Rechtshandel, den er mit seinem Amtmann hatte, sich direct an den König zu wenden, da ihm, seiner Ansicht nach, kein Geringerer helfen könne. — Nach langem Herumirren wendete er sich an einen Spaziergänger, dessen Aeußeres ihm Zutrauen eingeflößt hatte, mit der Frage: „Verzeihe Sie, könne Sie mir nit sage, wo unserm König sein Zimmer ischt?" — Der Gefragte zeigte ihm ein Zimmer in der unteren Etage des Schlosses, und unser Schwarzwälder, auf den Zehen sich erhebend, sieht auch wirklich den König, am Fenster sitzend, in einem Buche lesen. Rasch gefaßt klopft er mit seinem langen Stocke an die Scheiben des etwas hohen Fensters. Der König steht auf, der Bauer aber winkt ihm mit dem Finger, wozu er treuherzig ruft: „Mache Sie ä Bißle auf!" — In diesem Augenblick kommt die Schildwache um die Ecke, und im ersten Entsetzen stürzt sie auf den Bauer los, der in der größten Klemme ist, als der König das Fenster aufmacht und fragt: „Was giebt es denn?" — „Verzeihe Sie, Herr König", antwortete der Erschrockene, „ich hätt ä Paar Wörtle mit Ihne zu spreche." — Lachend winkte ihm der König, hereinzutreten und führt ihn mit der Frage: „Nun was hast Du, Alter? sprich!" selbst in sein Zimmer, aus dem er ihn, nachdem er seinem Anliegen aufmerksam zugehört, mit einem erfreulichen Bescheide in seine Heimath entließ. (U. C.)

* **Von einem ungeheuer großen natürlichen Bienenstocke** hat der „Texan Telegraph" folgende Beschreibung mitgetheilt, welche in dem Allgem. Anzeiger und N.-Z. d. D. vom 7. Sept. d. J. übersetzt ist. In einer Höhle auf dem rechten Ufer des Colorado ungefähr 7 Miles von Austin, findet sich ein unermeßlicher Wildbienenstock. Der Eingang zu dieser Höhle liegt in einer Schicht Kalkstein, welche eine hohe Klippe bildet, die fast senkrecht von dem Ufer des Flusses in einer Höhe von 150 Fuß aufsteigt von der Oberfläche des Wassers aus und die Oeffnung der Höhle ist etwa 10 Fuß von dem Gipfel der Klippe entfernt. An einem warmen Tage (vielleicht 30°R.) sieht man fortwährend einen dunkeln Strom von Bienen sich aus der Höhle wie eine lange schwarze Rauchwolke winden. Der Strom (der Bienen) erscheint oft nahe an der Klippe in einem Durchmesser von zwei und drei Fuß und breitet sich nach und nach aus wie ein Fächer, wird dann dünner und dünner, je weiter er sich von der Höhle entfernt, bis er ganz verschwindet. Die Zahl der Bienen in dieser Höhle muß unberechenbar groß sein, wahrscheinlich größer, als die Zahl, welche in zehntausend der gewöhnlichen Bienenstöcke hauset. Die ältesten Anbauer sagen, daß dieser Bienenstock schon da gewesen, als sie zuerst in diesem Lande ankamen, und es ist ganz augenscheinlich, daß er sich in demselben Zustande schon viele Jahre vor der Niederlassung in dieser Gegend hier befand. Die Bienen, sagt man, haben niemals geschwärmt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Bienenstock fort und fort ein ganzes Jahrhundert hindurch wuchs, Jahr für Jahr, wie andere Schwärme wachsen. Die Höhle erstreckt sich in die Bergschicht mehrere Ruthen tief hinein und hat wahrscheinlich viele Seitenkammern. Die Bienen nehmen, wie es scheint, viele dieser Seitenkammern ein, und es ist wohl gewiß, daß die neuen Schwärme alljährlich neue Kammern zu ihrer Wohnung finden und so nicht veranlaßt werden, in der Ferne sich Wohnstätten zu suchen. Einige der anwohnenden Anbauer haben wiederholentlich, indem sie den Fels sprengten, sich einen Zugang zu diesen Kammern geöffnet und auf diese Weise sich viele hundert Pfund Honig verschafft. Aber die Hauptniederlagen liegen zu tief in der Bergschicht, als daß man sie ohne große Schwierigkeit, ja vielleicht Gefahr, erreichen könnte. Es bildete sich vor wenigen Jahren einmal eine Gesellschaft zu Austin, mit dem Zwecke, diese Höhlen zu durchsuchen und den Honig herauszuholen, allein einige unerwartete Ereignisse vereitelten die Ausführung des Unternehmens.

Königsberg. (Beitrag zur Charakteristik der kleinen Städte.) Die kleine Provinzialstadt X., die sonst einen wohlweisen Magistrat hat, dessen Oberältester bei dem Empfange höchster Personen stets als Schützenmajor mit dem Degen an der Seite paradirt, während die höchsten Personen unter Freudenäußerungen und Bettelbriefen von den unteren Schichten der Einwohner beinahe erstickt werden, hat sich in neuerer Zeit wiederum durch eine wichtige und interessante Einrichtung bemerkbar gemacht. An einem Sonntage, noch während des Gottesdienstes (!), hörten die Einwohner plötzlich Generalmarsch schlagen. Aus Kirchen, Gast- und Privathäusern stürzen die bestürzten Andächtigen, Fremden und Einwohner auf die Straßen. „Mein Gott, wo ist denn das Feuer?" fragte man überall. „Im Spritzenhause", antwortete der Bürger-Trommler mit stoischer Ruhe. Alles stürzte nach dem Spritzenhause. Hier fand man nun zwar kein Feuer, wohl aber — eine „Spritzen-Revision", die der thätige und erfindungsreiche Oberälteste durch Generalmarsch veranlaßt hatte, um die Attention des Feuerlösch-Personals zu prüfen! — Die Stadt macht sich übrigens noch durch einen weiblichen Barbier bemerkbar, der alle Einwohner und Fremden einseift und barbiert!

In den Königsberger Zeitungen befindet sich eine Bitte an Menschenfreunde von dem Lehrer S. in Tilsit, ihn bei der gegenwärtigen Theuerung zu unterstützen, da er mit seiner Gattin und einer großen Familie am Rande der Verzweiflung stehe. Die Königsberger Zeitungen nehmen Gaben für den Hülfsbedürftigen an.

Berlin. Dr. Rutenberg hielt neulich in Berlin einen zweiten Vortrag von den „Kosmos" in der polytechnischen Gesellschaft vor einem zahlreichen Auditorium. Wir hätten sehr gern gewünscht, daß der Korrespondent des Rheinischen Beobachters, der den Kosmos nur als Deckmantel für gewisse Ansichten betrachtete, sich unter den Zuhörern befunden hätte. Aus dem reichen Beifall, den dieser Vortrag fand, hätte er den geistigen Standpunkt dieser Gesellschaft erkennen können, die größtentheils aus den kenntnißreichsten Männern des Gewerbestandes bestehend, wohl fähig ist sich zu den Ideen des großen Naturforschers emporzuschwingen und nicht erst mit der Vernichtung althergebrachter Vorurtheile sich zu befassen braucht. Der erste einleitende Vortrag — was wir ferner zur Beruhigung des Korrespondenten sagen — ist jetzt auf Verlangen der Mitglieder veröffentlicht und mit hiesiger Censur gedruckt worden. (Freim.)

Köln, 25. Decbr. Der „Rheinische Beobachter" ist heute in zwei Formaten erschienen: in dem bisherigen, und in dem, worin er vom 1. Januar 1846 an erscheinen wird, und welches das Format seiner Rivalin, der Kölnischen Zeitung, fast in demselben Maaße überflügelt, als diese den Beobachter in seinem bisherigen; somit wird an Länge ihm unter allen deutschen Blättern nur die Spenersche Zeitung gleichkommen, dagegen ist er viel breiter und überhaupt der Goliath aller deutschen Blätter.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 305 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 31. December 1845

München, 22. Dec. — Die königl. Polizeidirection macht im „Polizei-Anzeiger" Folgendes, die Feier der heil. Christmette betr., bekannt: „Bei der gestatteten mitternächtlichen Feier des Gottesdienstes in der Christnacht findet sich die Polizeibehörde ihrer Pflicht gemäß doppelt in Anspruch genommen, zu sorgen, daß die Sicherheit des Eigenthums und der Person nicht gefährdet, überhaupt Unordnungen und Excesse möglichst vermieden werden. (!) Man hegt zu den sämmtlichen Einwohnern der Hauptstadt das gerechte Vertrauen, daß sie auch ihrerseits nach Kräften zur Erreichung dieses Zweckes und dadurch zur Erhöhung der kirchlichen Feier mitwirken werden." (Augsb. Abdz.)

Der Prof. Gruithuisen fühlt sich veranlaßt, in den Münchener Zeitungen zu erklären, daß der Mond keinen Riß bekommen habe.

Die „Bohemia" meldet Folgendes: „Vorigen Mittwoch früh um 6 Uhr fuhr die Piseker Mallepost diesseits von Kuchelbad, eine Stunde von Prag, bei dem Wirthshause Wyskocilka den Straßenabhang hinan. Die Pferde waren die besten der hiesigen Posthalterei, der Postillon ganz verläßlich; ein Unfall schien kaum denkbar. Da begegnet dem Wagen an der gedachten, sehr engen Stelle des Weges ein Trieb von etwa acht oder zehn Ochsen, welche die Straße sperrten. Der Postillon versucht, rechts vorbeizukommen; ein Ochs drängt sich gerade in die beiden Pferde, welche stutzen. Während der Postillon die Zügel anzieht, fängt der Wagen auf dem ganz hart und glatt gefrornen Boden an schief nach abwärts zu rutschen. Augenblicklich war der Postillon vom Bocke, neben den Pferden, um sie vorwärts zu reißen; im selben Augenblicke aber schlugen die Hinterräder schon an das Geländer und der wahrscheinlich schlecht eingefügte Balken springt aus dem gemauerten Pfeiler. Wagen und Pferde stürzen senkrecht vielleicht zwanzig bis vier und zwanzig Fuß tief hinunter, während der Postillon dicht am Rande stehen bleibt. Der Wagen bleibt unten auf den Rädern stehen und durch die glücklichste Schickung wurde weder der Conducteur, noch einer der Passagiere auch nur mit der geringsten Contusion verletzt. Das eine Pferd lag todt hinter dem Wagen, das andere so schwer verwundet vor der nach Kuchelbad hin gerichteten Deichsel, daß es nach wenig Stunden verendete. Der Wagen hielt noch zusammen, war aber so zerschmettert, daß man alle einzelnen Bretter leicht auseinander schütteln konnte. Die gleich darauf abgehaltene Commission fand keiner Seits die mindeste Vernachlässigung als Anlaß; es war alles reiner Zufall gewesen.

Paris, 24. Dec. Sechs junge Leute, drei Mädchen und drei junge Männer, wollten Sonnabend Abend einen Ball zu Belleville besuchen. Als sie aber hörten, daß er nicht stattfand, aßen sie mit einander zu Abend und kamen dann auf den unglücklichen Gedanken, mit einem Kahn, der einem der jungen Männer gehörte, von der Brücke von Arcole die Seine hinunter nach Sevres zu fahren, um dort Bekannte ganz früh zu überraschen uud den Tag mit ihnen zuzubringen. Sie stiegen muthig ein, doch an dem Pont au Change wurde der Kahn durch die Heftigkeit des Stromes zertrümmert. Die drei Mädchen ertranken, zwei davon sind Schwestern; die drei jungen Männer, gute Schwimmer, trieben den Strom hinab; zwei retteten sich bei dem Pontneuf an den Badeschiffen, und der dritte wurde bis zur Concordienbrücke hinabgetrieben, wo ihm auf sein Geschrei Hülfe in dem Augenblick wurde, als er vor Erschöpfung schon im Sinken war.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†† **Breslau**, 30. Dec. — Herr L. S., Vertheidiger der Oberschlesischen Eisenbahn, findet einen wackern Compagnon in Nr. 309 des **Westfäl. Merkurs**. Glück auf zum neuen Jahr!!

---

* **Breslau**. Es ist in dieser Zeitung mehrmals durch Anzeige von Schriften, das große Werk der Reformation Dr. Luthers, oder dessen Leben, Wirken und Ende, betreffend, auf den 18. Februar, als den Todestag Luthers aufmerksam gemacht worden. Diese Schriften sind meistentheils deshalb erschienen, weil deren Verfasser den genannten Tag dadurch in ehrendem Andenken erhalten wollen und ihnen der 18. Februar 1846, als der 300jährige Gedächtnißtag dieses Todes, einer besonderen Feier werth erscheint. Unter diesen literarischen Erscheinungen dürfte wohl nicht unbeachtet und hier nicht unerwähnt bleiben: der Stammbaum der noch lebenden Nachkommen Luthers in männlicher Linie, welchen der Kandidat der Theol. Löschke, Vorsteher eines Lehrinstituts in Langenbielau, zur Erinnerung an den nächsten 18. Februar herausgegeben hat, der bei W. Steinmetz in Bresl. lithographirt worden ist. Wenn Prof. Nobbe, Rector an der Nikolaischule zu Leipzig, ein Nachkomme Dr. Luthers, in seiner vor Kurzem erschienenen Schrift (vgl. Schl. Ztg. den 8. December S. 2582) über Luthers Nachkommen berichtet, daß deren nur von dessen beiden jüngsten Kindern, Paul und Margaretha, vorhanden seien, so zeigt uns dieser Stammbaum, daß die jetzt lebenden männlichen Nachkommen gerade von Luthers ältestem Sohne Johannes abstammen, und daß die männlichen Nachkommen Pauls schon 1759 mit Martin Gottlob Luther zu Dresden ausgestorben sind.

Breslau. Nachbenannte Kandidaten des Predigtamts, als: **Christoph** aus Wiegandsthal, **Krebs** aus Märzdorf, **Kuhnt** aus Schweidnitz, **Neugebauer** aus Oppeln, **Stier** aus Rathenow, **Tiepoldt** aus Schmiedeberg, haben nach bestandener Prüfung pro ministerio das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhalten.

⌒ **Landeshut**, 28. Dec. — Endlich ward unserer christkatholischen Gemeinde die lang ersehnte Freude, Herrn Pfarrer Ronge wiederum auf einige Stunden in ihrer Mitte zu sehen; derselbe langte, von einigen Mitgliedern des Vorstandes in Freiburg eingeholt, vorgestern Abend um 7 Uhr hier an. Der Gottesdienst fand, wie Zeither immer, in der evangelischen Kirche statt; das überfüllte Gotteshaus zeigte von der warmen Begeisterung für die heilige Sache, und der innigen Theilnahme für die kleine aber gesinnungstüchtige Gemeinde. Die Rede des edlen Kämpfers machte auf die Versammlung einen um so größern Eindruck, als da nicht die Sprache derer war, Andrer ihres Glaubens wegen anzufeinden, im Gegentheil gezeigt wurde, daß der wahre Christ Demuth üben und Leiden und Anfeindungen in Geduld ertragen müsse. Der Herr Prediger forderte seine kleine Heerde insbesondere auf, diesem Grundsatz streng zu huldigen, weil sie dadurch der Welt am sichersten zeigen würde, daß sie nicht bloß dem äußern Scheine nach, sondern in der Wirklichkeit sich einer Gesellschaft angeschlossen, deren Tendenz lediglich darauf gerichtet sei, christlich in der umfangreichsten Bedeutung des Wortes zu sein. An der hierauf folgenden Communion nahmen eine ziemliche Anzahl Theil; auch waren der Gemeinde wieder 3 Familien zugetreten, so daß dieselbe jetzt, die Kinder eingeschlossen, gegen 170 Personen umfaßt. Zwei Kinder wurden gleichzeitig vom Herrn Ronge in den Bund der Christen aufgenommen.

⊙ **Warmbrunn**, 28. Decbr. — Die Zeitungen brachten uns vor einiger Zeit die Nachricht von einer neuen Portoermäßigung, die mit dem neuen Jahre ins Leben treten solle. Die Freude des Publikums sprach sich über diese Versicherung deutlich aus, wurde aber nachträglich durch die Bemerkung bedeutend herabgestimmt, daß die Ermäßigung bloß darin bestehen werde, den Paketzwang von 40 Pfund auf 10 Pfund zu beschränken. Wir werden dies mit Dank annehmen; allein dadurch wird das große Publikum nichts gewinnen, sondern nur die, welche Packete zu versenden haben, werden den Vortheil haben. Wenn indeß diese Ermäßigung wirklich ins Leben tritt, so läßt dieser Umstand hoffen, daß ihr bald solche folgen werden, an deren Genusse das ganze Publikum Theil nehmen kann. Dazu gehört zunächst eine weit wohlfeilere Besorgung der Zeitschriften und ein einfacher Portosatz. Was den erstern Punkt betrifft, so glauben wir, daß das Institut der Post im Interesse des Publikums auch in so fern wirken soll, als es die Bildung nach allen Richtungen, vom Palast bis in die Hütte herab, befördern hilft. Unmöglich kann man annehmen, daß es ins Leben getreten sei, um Geld zu erwerben. Es leuchtet ein, daß eine Reform in diesem Punkte vom entschiedensten Einflusse auf die Volksbildung sein würde. Eine Menge elender Winkelblätter, welche der Magen hervorgerufen hat, und die darum unmöglich die Bildung des Geistes fördern können, würden eingehen, weil die bessern Zeitschriften zu billigern Preisen zugänglich sein würden. Es muß auffallen, daß die Presse selbst diesen Punkt, wenn sie ihn auch zuweilen hervorhebt, nicht ausdauernder und entschiedener bespricht. Ein einziger Portosatz aber durch die ganze Monarchie ist wiederum in anderer Hinsicht sehr wünschenswerth. Es würde dadurch einerseits die Verwaltung sehr erleichtert werden, ohne andrerseits für die Dauer die Einnahme bedeutend zu verringern. Die Korrespondenz würde bald, wie das Beispiel Englands beweiset, bedeutend steigen und die Ausfälle im Porto ersetzen. Es würden dadurch eine Menge jetzt vorkommender Ungleichheiten in der Abschätzung der Briefe und der Portoerhebung wegfallen. Dieser Umstand ist noch nicht so zur Sprache gebracht worden, wie er verdient; und es thut noth die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Ich selbst habe im Laufe der letzten Monate mehrere Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht, für deren Wahrheit ich einstehe, und wobei ich bloß bemerke, daß sie sich nicht auf die hiesige Postexpedition beziehen. Ich habe binnen vier Wochen von A. nach B. drei Briefe befördert. Jeder derselben war einen Bogen stark. Das Papier hatte Kleinkanzleigröße, und ist aus einer Fabrik bei Saarlouis und wenig dicker als Briefpapier. Jeder war noch mit einer Brieftasche, die ersten beiden aus demselben Papier, der dritte aus Giersdorfer Kanzlei, versehen und mit Siegellak geschlossen. Für den ersten betrug das Porto 1½ Sgr., für den zweiten 2¼ Sgr. und für den dritten 3 Sgr. Ich will hierbei gern zugeben, daß die einzelnen Bogen von verschiedener Stärke sind und daß auch das Siegel selbst bei dem einen stärker als bei dem andern sein kann; aber sollte das in der That einen solchen Unterschied begründen? Gewiß nicht. Er liegt in einem anderen Umstande. Heut expedirt der Sekretär M.; er legt alle Briefe, wenn ihn das Gefühl nicht schon von der Einfachheit überzeugt, langsam auf die Wage und bestimmt das Gewicht. Bei ihm geht ein Brief von A. nach B. für 1½ Sgr. Morgen expedirt der Sekretär N. Er überläßt die Bestimmung des Gewichts eines Briefes nie seinem Gefühl; alle Briefe werden gewogen, aber er legt sie nicht wie M. auf die Wage, sondern wirft sie darauf und ehe diese noch zu ruhiger Entscheidung kommen kann, ist der Brief schon wieder herunter und man zahlt von A. nach B. 2¼ oder 3 Sgr., je nachdem die Wage tief herunter geschnellt ist. Das sind nicht die einzigen Fälle aus meiner Erfahrung. Es fiel mir bald auf, daß der Bote mit dem Biefe häufig zurückkam und Nachporto verlangte, da ich doch ziemlich genau die Portosätze kenne. Ich erfuhr, daß ein Sekretärwechsel stattgefunden, und

war nun aufmerksamer. Ich ließ eine Woche später einen Brief von A. nach B. gehen, 1 Bogen Giersd. Kleinkanzlei, ohne Brieftasche, mit Mundlack geschlossen, 1 Sgr. Porto; wenige Tage darauf einen zweiten und zwar eben so — 1½ Sgr. Porto. Mittlerweile hatte ich das erste Schreiben brevi manu zurück erhalten; ich legte es auch der Post vor. Antw.: „Es hat ein anderer Sekretär expedirt." Wahrscheinlich bin ich nicht der Einzige in unserem Staate, welcher derartige Erfahrungen macht. Es sei auch fern von mir, den Sekretairen große Vorwürfe machen zu wollen, sie werden oft so bedrängt, daß sie unmöglich jedem einzelnen Briefe eine große Sorgfalt widmen können. Allein es macht dies den Wunsch nach einem einzigen Portosatze, so niedrig als möglich, immer lebendiger. Vielleicht haben Andere ähnliche Erfahrungen gemacht.

Menagerie.

Wir haben bereits vor einigen Tagen auf die zur Zeit hier befindliche Menagerie des Herrn Präuschner das Publikum aufmerksam gemacht, und dabei das Versprechen gegeben, über dieselbe einen ausführlicheren Bericht zu liefern. Wir haben damals auch den Umstand erwähnt, daß das in derselben befindliche Gnu (Antilope Gnu), das einzige auf dem europäischen Continent jetzt lebende Exemplar ist; wir sind jetzt im Stande, diese Behauptung noch näher zu begründen. Mit Einschluß des hier befindlichen Exemplares sind im Ganzen nur drei Gnu's auf den Continent von Europa gekommen. Das erste schickte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Entdecker dieses merkwürdigen Thieres, der Hauptmann Gordon an den Prinzen von Oranien. Das zweite schenkte der Statthalter Jansens, aus dem Kaplande der Kaiserin Josephine im Jahre 1804, welches bis zum Jahre 1820 lebte. Das hier befindliche Exemplar hat Herr Präuschner aus London erhalten. Gordon hat das Gnu 150 Meilen nördlich von der Südküste Afrika's entdeckt, und auch spätere Reisende haben es nicht südlicher gefunden. In seiner äußern Gestalt bietet es viel Merkwürdiges dar; es hat die Mähne und den Schweif eines Pferdes (daher seine Benennung „gehörntes Pferd"), den Kopf eines Rindes, einen plumpen Leib, dagegen aber zierlich gebaute Füße. Seine Hörner sind rund und dick, schwach gerunzelt, steigen erst gerade nach vorn auf und krümmen sich dann plötzlich nach hinten; auf der Schnauze hat es einen starken Busch aufrecht stehender Haare und unter dem Halse und der Brust eine schwarze Mähne. — Auch die übrigen Thiere dieser Menagerie sind sehenswerth, sie sind durchgängig ausgewachsen und durchaus nicht verkrüppelt, wie dies bei vielen Menagerieen sonst der Fall zu sein pflegt. Von den Katzen findet der Besucher einen Löwen, einen Tiger, einen männlichen Panther, so wie einen männlichen und einen weiblichen Leoparden mit einem erst 10 Wochen alten Jungen, welches durch seine possirlichen Sprünge vielfachen Anlaß zur Erheiterung giebt. Ferner befindet sich dort die gestreifte Hyäne, ein Stachelschwein, ein Aguti, mehrere Meerkatzen, zwei Riesenschlangen, von denen die eine fast 10 Fuß lang ist und ein junger Alligator; außerdem noch zwei Lama's, von denen das kleinere das Junge des grö[illegible] sein soll, zwei sehr zahme Thiere, so daß selbst [illegible]nen sie recht gern streicheln. Der Tiger und der Löwe sind ungemein zahm, letzterer hat sogar ein junges Hündchen bei sich; von den gefleckten können wir dies nicht sagen; es mag sich daher jeder hüten ihnen zu nahe zu kommen, und den Warnungen der Wärter Folge leisten. Wir haben hier auch die Gelegenheit den Unterschied zwischen Panther und Leopard näher ins Auge zu fassen, die lange mit einander verwechselt wurden, und die selbst Temmingk nur für Varietäten von seiner Species Felis pardus erklärte. Nach Oken ist der Panther (F. pardus) größer als der Leopard, sein Schweif ist nur so lang als sein Rumpf (mit Ausschluß des Kopfes), sein Leib ist fahlgelb mit schwarzen Dupfen, wovon an den Seiten 5—6 und noch mehrere (wie bei den gegenwärtigen Exempl.) in einen nicht geschlossenen Ring zusammentreten, aber wegen ihrer Größe nur 6—7 Längsreihen bilden, in jedem Ringe meist einige schwarze Dupfen. Felis leopardus, der Leopard, hat einen längern Schwanz, so lang als der ganze Leib, der ebenfalls voll schwarzer Dupfen ist, wovon 3—6 in einen ununterbrochenen Kreis zusammentreten, ohne Mitteldupfen; die Dupfen bilden ungefähr 10 Längsreihen von Rosen, unten weiß mit einfachen Dupfen, wovon etwa 8 eine Art Halsband bilden; er ist 3 Fuß lang, und 1½ hoch. — Zur ferneren Empfehlung der Menagerie dient fernerhin noch der Umstand, daß die Thiere von dem Wärter deutlich und verständlich erklärt werden, so daß der Laie aus dieser Erklärung sich recht gut zurecht finden kann. Das Lokal selbst ist trocken gehalten und gegen die Nässe wohl verwahrt. Zum Schlusse mache ich noch darauf aufmerksam, daß Herr Präuschner den Schulanstalten gegen einen ermäßigten Eintrittspreis den Besuch seiner Menagerie gestatten will.

C. N.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat November 1845 zu Breslau,

nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte täglich fünfmal angestellten Beobachtungen.

Der Monat November bot in Beziehung auf die Himmels-Ansicht ein ziemlich ununterbrochenes Schwanken heiterer und trüber Tage dar, doch muß bemerkt werden, daß von atmosphärischen Niederschlägen besonders viele Nebel, auch selbst an fast heitern Tagen, stattgefunden haben. Es wurden beobachtet im Ganzen 7 heitere und 14 trübe Tage, und von Niederschlägen:

Nebel am 1., 5., 12., 14., 17., 18., 19., 25., 26., 29., 30.

Regenfälle am 2., 13., 20, 22., 24., 30., welch letztere eine Regenmenge von 7.73 Par. Lin. ergaben.

Das Barometer zeigte in der ersten Hälfte des Monats einen ziemlich hohen Stand, fiel in den ersten Tagen der 2ten Hälfte bis zum 23sten und stieg dann wieder einige Linien, und erst am letzten Tage des Monats stellte sich wieder ein entschiedenes Fallen ein. Das Maximum erreichte der Barometerstand am 5ten mit 28 Z. 3 L. 44, das Minimum am 22sten mit 27 Z. 3 L. 43, woraus sich ein Mittel von 27 Z. 9 L. 435 ergiebt, während das Monats-Mittel 27 Z. 8 L. 605 beträgt. Von täglichen Variationen sind anzuführen:

vom 2ten zum 3ten + 3,61
vom 3ten zum 4ten + 3,94
vom 22sten zum 23sten — 2,50
vom 23sten zum 24sten + 3,48
vom 24sten zum 25sten + 3,07
vom 26sten zum 27sten — 4,20
vom 27sten zum 28sten + 2,76

Die Temperatur im Laufe des verflossenen Monats kann mit einem Paar Ausnahmen in den Morgenstunden der ersten Tage, in denen das Thermometer unter 0° R. herabsank, eine verhältnißmäßig hohe genannt werden. Das Maximum derselben betrug am 14ten + 10,7° R., das Minimum am 5ten — 1,7° R.; beide Beobachtungen geben ein Mittel der Extreme von + 4,50° R., während das aus sämmtlichen Beobachtungen berechnete Monats-Mittel mit + 4,788° R. sich herausstellt. Von täglichen Variationen in der Temperatur sind nur hervorzuheben:

vom 1sten zum 2ten — 2,68 R.
vom 2ten zum 3ten — 2,96
vom 11ten zum 15ten — 4,06
vom 21sten zum 22sten — 3,32
vom 26sten zum 27sten + 6,24

Die Richtung des Windes war in diesem Monate durchaus nicht vorherrschend constant; S.-O. und W. dürften die beiden noch am meisten hervortretenden und am öftersten beobachteten Richtungen sein. Das Maximum der Windstärke mit 90° ward am 27sten, Windstille dagegen am 1., 4., 13., 16., 18., 24., 29 beobachtet. Im monatlichen Mittel betrug die Stärke des Windes 20,° 43.

Das Psychrometer zeigte in diesem Monate die volle Dunstsättigung am 26sten, das Minimum dagegen mit 0,409 am 5ten, woraus sich ein Mittel der Extreme von 0,7045 ergiebt, während das aus sämmtlichen psychrometrischen Beobachtungen berechnete Monatsmittel 0,7517 beträgt.

Im Allgemeinen kann also der Monat November durch fortwährend wechselnde Himmels-Ansicht, mittleren Barometerstand, der Jahreszeit nach hohe Temperatur und südöstliche Windrichtung charakterisirt werden.

Monatliche Summen der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat November:

6 Uhr	Morg.	Bar.	9976,72 P. L.	Thrm.	+ 97,5 R.
*7 „	„	„	9976,68 „ „	„	+ 98,4
9 „	„	„	9983,02 „ „	„	+ 121,3
12 „	Mittags	„	9978,16 „ „	„	+ 187,8
*2 „	Nachm.	„	9972,93 „ „	„	+ 203,9
3 „	„	„	9975,32 „ „	„	+ 189,0
9 „	Abends	„	9987,61 „ „	„	+ 122,7
*10 „	„	„	9977,78 „ „	„	+ 121,4

An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden. Jede einzelne Summe giebt, dividirt durch die Anzahl der Monatstage (im November also durch 30), das Monatsmittel der betreffenden Stunde.

v. B.

Logogryph.

6 Zeichen.

Was sich ereignen wird, wie die sechs Zeichen künden,
Wird, — ob's auch seltsam klingt — zu keiner Zeit geschehn, —
Willst Du den Gegensatz von ihrem Worte finden;
So streich das Erste ihm, gleich muß er vor Dir stehn.
Wenn nebst dem Ersten es, das Letzte noch entbehret,
So wird ein Thierchen draus, das oft empfindlich sticht,
Uns aber Süßigkeit und Stoff zu Licht gewährt,
Auch äußerst fleißig ist, — doch Biene heißt es nicht.

G. R.......r.

Handelsbericht.

Breslau, 30. Decbr. — Wir haben seit unserem letzten Berichte vom hiesigen Getreide-Markte wenig Neues mitzutheilen. Die Zufuhren waren vor den Festtagen wie zeither sehr schwach und haben sich die Preise ziemlich unverändert behauptet.

Alter gelber Weizen holte nach Qualität 85 à 93 Sgr., neuer 69 à 80 Sgr., weißer 80 à 97 Sgr. per Scheffel.

Roggen wurde mit 65 à 69 Sgr., **Gerste** mit 48 à 55 Sgr., **Hafer** mit 34 à 37 Sgr., **Erbsen** mit 60 à 65 Sgr. per Scheffel nach Qualität bezahlt.

Oelsaaten ohne Handel.

Die fortdauernd flauen Hamburger Berichte, haben die Kauflust für **Kleesaamen** sehr herabgestimmt, und fanden die wenigen angetragenen Kleinigkeiten nur mühsam Nehmer. Rother nach Qualität mit 12½ à 10 Rtl., weißer mit 14½ à 8 Rtl. zu notiren.

Rohes Rüböl ohne besondern Begehr und zu 13 Rtl. willig zu haben.

Spiritus etwas fester, Loco-Waare auf 8 Rtl. pr. 60 Qt. à 80 pCt. gehalten, Frühjahrs-Lieferung ohne Umsatz.

Breslauer Getreidepreise vom 30. December.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	97	Sgr.	90	Sgr.	75	Sgr.
Weizen, gelber, . .	95	„	84	„	73	„
Roggen	68½	„	66½	„	65	„
Gerste	54	„	51	„	49	„
Hafer	37	„	36	„	35	„

Aus dem Berliner Börsen-Bericht

vom 27. December.

Durch die herannahende Ultimo-Liquidation, wodurch mehrere gezwungene Verkäufe ausgeführt werden mußten, drückten sich die Course anfangs der Woche, doch da günstigere Berichte aus England eintrafen, erhielt der Markt etwas mehr Festigkeit und die Börse blieb in angenehmer Stimmung. Berlin-Potsdamer, so wie die Magdeburg-Leipziger, gingen in dieser Woche nichts um, und daher der Cours nominell. Berlin-Anhalter blieben fest 117 bis ½, was heute jedoch Brief blieb. Düsseldorf-Elberfelder u. rheinische Actien waren wenig gefragt, und erstere heut 92 und letztere 85 zu notiren, eben so fand in Oberschlesien A. und B. fast gar kein Geschäft statt, und Course wie letztgemeldet. Stettiner variirten zwischen 118 bis 117 und blieb heute 117½ Geld. Magdeburg-Halberstädter, so wie Potsdam-Magdeburger, waren Anfangs der Woche fast gar nicht zu verkaufen; erstere wurden à 102 und letztere à 100½ losgeschlagen, Ende der Woche bewilligte man jedoch schon wieder für letztere 102 pCt. Bonn-Cöln, Leipzig-Dresden, Breslau-Schweidnitz, so wie Zarskoe-Selo, blieben ohne Geschäft. Kiel-Altona behaupteten sich auf 107½ und schlossen heut 108. In Oesterreichern war das Geschäft nicht unbelebt und die Course sämmtlich, in Folge höherer Wiener Notirungen, auch hier höher bezahlt. Nordbahn 190. Gloggnitz 142. Mailand 121½. Livorno 117. Pesther 107 bezahlt. Anhalter 109¼ bezahlt. Magdeburg-Wittenberger variirten zwischen 103¼ bis 102¾, blieben heute jedoch wieder 103¼ Geld. Nieder-Schlesische drückten sich, in Folge fernerer Ausgabe, von 3½ Million neuer Prioritäts-Actien laut Bekanntmachung der Direction, von 101¾ bis 100½ und schlossen 100¾. In Cöln-Minden war ziemlich lebhaftes Geschäft, Course gingen von 101 bis 100¼ zurück, erholten sich jedoch wieder und schlossen heute 101 Br. u. Gld. Cassel-Lippstadt 101⅜, zuletzt bez. u. Gld. Berlin-Hamburger fast 108½. Aachen-Maestricht Anfangs der Woche 103 bezahlt, Ende 102⅓ bez. u. Br. In Dresden-Görlitz ging Mehreres zu 104¾ bis 105 pCt. um. Bergisch-Märkische und Halle-Thüringer bei wenigem Handel mit 101 bez. Steele-Vohwinkel 99 Br. Löbau-Zittau 89 bez. Cöthen-Bernburg sehr vernachlässigt, obgleich diese Actien jetzt mehr Beachtung durch Herausgabe von 200,000 Thlr. Cassenscheinen, seitens der Regierung, verdienen, wodurch der Gesellschaft 2 pCt. jährliche Zinsen zu Gute kommen. In- und ausländische Fonds sehr begehrt, besonders wurden Russ.-Poln.-Schatz-Obligationen willig à 86 bis ¼ verkauft, wozu Geld übrig blieb, im Uebrigen unverändert.

Actien-Course.

Breslau, 30. December.

Bei schwachem Verkehr in Fonds und Eisenbahnactien waren die Course der letzteren im Allgemeinen etwas matter.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 102 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 101¼ Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 101¼ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 105¼ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 97½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 100 Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 93 1/12 u. 93 bez. u. Gld.

Bekanntmachung

für das gewerbetreibende Publikum.

Nach höherer Anordnung sind vom Januar 1846 ab, alle Gewerbetreibende, welche den Kleinhandel mit Spiritus, Arak, Rum, Liqueur, Brandtwein oder Bier allein oder in Verbindung mit andern Artikeln betreiben, Beiträge zum Ablösungs-Fond der vormaligen Bank- und Einzelungs-Gerechtigkeiten in den Terminen am 2ten Januar und 1sten July alljährlich zu entrichten verpflichtet.

Wer diese Termine nicht inne hält, setzt sich den Folgen aus, welche unsere in beiden hiesigen Zeitungen erlassene Bekanntmachung vom 5. Dec. d. J. in Betreff der Gewerbesteuer festsetzt.

Breslau, den 19ten December 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Unter Hinweisung auf die §§. 18, 19, 20 und 22 der Statuten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft werden die Actionaire derselben hierdurch aufgefordert, 10 pCt. des Betrages einer jeden Actie als

achten und letzten Einschuß auf dieselbe

in der Zeit vom 20. Januar bis 3. Februar k. J., mit Ausnahme der Sonntage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr an die Hauptkasse der Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe derselben zu zahlen, die mit einem nach der Reihefolge der Nummern geordneten Verzeichnisse versehenen Quittungsbogen einzureichen, und deren Nominalbetrag in Actien à 100 Rthlr. Preuß. Courant gegen eine auf dem Verzeichnisse auszustellende Quittung in Empfang zu nehmen. Diese Actien werden nach §. 23 des Statuts bis zum Schlusse desjenigen Jahres, in welchem die ganze Bahn in Betrieb gesetzt wird, à 4 pCt. jährlich, aus dem Baufonds verzinst, und vorläufig mit 2 Interims-Coupons für das Jahr 1846 ausgegeben.

Die Zinsen auf die bereits eingezahlten 90 pCt. vom 15. December c. werden der geraden Rechnung wegen bei dieser Einzahlung nur bis zum 31. Januar fut. vergütigt und von diesem Tage ab für das gesammte voll eingezahlte Aktienkapital durch die künftige Realisation der mit den Aktien auszugebenden Coupons gewährt. Es sind daher an Zinsen von 90 pCt. pro 15. December c. bis 31. Januar fut. bei Berichtigung der gegenwärtig eingeforderten 10 pCt.

4 Rthlr. 15 Sgr. für jeden Quittungsbogen à 1000 Rthlr., und
13 Sgr. 6 Pf. für jeden à 100 Rthlr.

in Abzug zu bringen, dagegen für die vollen 100 Rthlr. vom 1. bis 31. Januar fut. mit 10 Sgr. von den Aktionairen zu erstatten, da die Zinsen auf die Aktien schon vom 1sten Januar fut. laufen. Demnach ist

für jeden Quittungsbogen à 1000 Rthlr. . . . . . 98 Rthlr. 25 Sgr. — Pf.
und für jeden à 100 Rthlr. . . . . 9 „ 26 „ 6 „

baar zu zahlen.

Der mit dieser Einzahlung verbundene Austausch der Actien gestattet es nicht, den Actionairen, wie es früher geschehen, die Einzahlung in Breslau bei der dortigen Betriebs-Kasse freizustellen. Berlin den 15. December 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der Bau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß sich der Betrag der gesammten Baukosten mit Sicherheit übersehen und berechnen läßt. Die desfallsige Berechnung ergiebt, daß zur Deckung des Mehrbedarfs über das Grundkapital die Summe von 3,500,000 Rthlr. erforderlich und ausreichend sein wird. Wir haben im Einverständniß mit dem Vorwaltungsrathe der Gesellschaft und unter Vorbehalt der Genehmigung des Königlichen Finanz-Ministerii beschlossen, diesen Mehrbedarf durch eine, mit Vorbehalt des Verzugrechtes für die nach dem Plane vom 12. December pr. bereits kreirten Prioritäts-Actien aufzunehmende Anleihe von 3,500,000 Rtl. auf 35,000 Stück Prioritäts-Obligationen à 100 Rthlr. mit 3½ pCt. oder, Falls dies nicht zu erreichen sein sollte, mit 4 pCt. jährlichen Zinsen und ½ pCt. Amortisation zu decken. Nach §. 7 des Statuts für die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft haben Diejenigen, welche zur Zeit Actionaire der Gesellschaft sind, in Bezug auf die Betheiligung bei dieser Anleihe den Vorzug vor dritten Personen. Wir fordern daher diejenigen Actionaire der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, welche sich bei einer drei ein halb prozentigen, oder eventuell vierprozentigen Anleihe auf Prioritäts-Obligationen betheiligen wollen, hierdurch auf, ihre Erklärung unter Vorzeigung ihrer Stamm-Actien resp. Quittungsbogen und unter Deposition von 10 pCt. des zu zeichnenden Betrages entweder in baarem Gelde, oder in zinstragenden Effekten **bis zum 10. Januar fut.** in der auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft befindlichen Hauptkasse abzugeben. Ueber die deponirten Effekten wird der Hauptkassen-Rendant Riese Interims-Quittungen ertheilen, welche bei Ausgabe der Prioritäts-Obligationen nach deshalb erfolgter öffentlichen Bekanntmachung ausgetauscht werden. Von denjenigen Actionairen, welche bis zum 10. Januar fut. keine Erklärung abgeben, wird angenommen, daß sie sich bei der vorbezeichneten Anleihe nicht betheiligen wollen.

Berlin den 19. December 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.

Unserer wiederholten Aufforderungen ungeachtet ist der 6te Einschuß auf den Quittungsbogen

Nr. 5600

bis jetzt nicht geleistet worden. Auf Grund des § 11 des Statuts werden daher die darauf gemachten Einschüsse als der Gesellschaft verfallen, der Quittungsbogen selbst aber für erloschen erklärt.

Zugleich fordern wir die Inhaber der Quittungsbogen

Nr. 2246. 8569 bis incl. 8576. 12843 bis incl. 12845. 13536 bis incl. 13541,

auf, welche der von uns unter dem 4. October c. ausgeschriebene 7te Einschuß bis jetzt nicht gezahlt worden ist, hierdurch auf, diesen rückständigen Einschuß mit 14 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf. nebst 4 Prozent Verzugszinsen und 2 Rthlr. Conventionalstrafe für jeden Quittungsbogen binnen 4 Wochen an unsere Hauptkasse hieselbst abzuführen, widrigenfalls die bereits geleisteten Einzahlungen für verfallen, die Quittungsbogen selbst aber für erloschen erklärt werden müssen. Glogau, den 28. December 1845.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.

Der von uns erstattete, die ganze bisherige Verwaltung und Bauausführung der Niederschlesischen Zweigbahn umfassende Bericht kann von den Actionairen unserer Gesellschaft vom 3. Januar 1846 ab bei den Herren **L. Bamberg's Wittwe und Söhne** in Breslau in Empfang genommen werden.

Glogau den 27. December 1845.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Max Wiedermann

annoncirt hiermit für Donnerstag, den Neujahrstag, ein gorßes Doppel-Concert nebst neu façonnirter Illumination und Aufstellung eines großen Transparents im Wintergarten.

Anfang 3 Uhr. **Entrée 10 Sgr.**

Stets gewöhnt, mich den Wünschen eines hochgeehrten Publikums zu fügen, glaube ich auch den im Menschenleben selten vorkommenden Jahreswechsel durch eine noch seltnere Feier verherrlichen zu müssen. Ich werde demnach der leichtfüßigen Tänzerin Zeit in jenem Moment, wo sie eben den einen Fuß von dem Podium der Vergangenheit hinwegnimmt, und mit dem anderen Luft-Pas nach der Theorie der Zukunft macht, nicht nur durch zwei Musik-Corps, nämlich das Bialecki'sche und das vom Hochlöblichen Kürassier-Regiment, aufspielen lassen, sondern auch diese Fanny Elsler-Attitüde noch durch eine brillante Illumination in das rechte Licht setzen. — Kann ich dabei mein **„Prosit Neujahr"** wenigstens zweitausend heitern Gesichtern zurufen, so verzichte ich meinerseits auf jeden Glückwunsch.

Mit heutigem Tage hört der Ausverkauf von Porzellan, Glas- und lackirten Waaren auf, indem über die noch vorhandenen Waaren bereits disponirt ist.

Breslau den 31. December 1845.

F. A. Karsch & Comp.,
Ring, Naschmarktseite Nro. 52.

Danksagung.

Daß der Königl. Polizei-Inspektor Hr. Baatz, der Cantor Hr. Pohsner, der Hofzahnarzt Hr. Mangelsdorf, der Amtsrath Hr. v. Schönermark, der Stadtrath Hr. Lessenthin, der Stadtrath Hr. Heymann, der Kaufm. Hr. F. W. Hildebrandt, der Stadtrath Hr. Scholz, der Geh. Hofrath und Ober-Postdirektor Hr. Schwürz, der Kaufm. Hr. J. C. Weyrauch, der Kaufm. Hr. Kubitzky, der Stadt-Zimmermstr. Hr. Krause jun., der Maurermittelsältest. Hr. Tschocke, der Maurermittelsält. Hr. Hettler, der Kfm. Hr. Ermrich, der Uhrmacher Hr. Steinlein, der Kfm. Hr. Salice, der Hauptm. Hr. Romminger, der O.-L.-G.-Rath Hr. Teicher, der Geh. Medizinalrath Hr. Dr. Remer, der Dr. phil. Hr. Leopold Schweizer, der Rektor Hr. Dr. Reiche, der Kfm. Hr. L. S. Cohn, der Rektor Hr. Kämp, der Hr. C. G. Adam, der Regimentsarzt Hr. Dr. Cador, der Dr. med. Hr. Gustav Schütze, der Königl. Mediz.-Assessor Hr. Gerlach, der akadem. Maler Hr. Thilo, der Kfm. Hr. Friederici, der Zimmermeister Hr. Sährig, der Kfm. Hr. Regner, der Schneidermstr. Hr. Bunke, der Kaufm. Hr. C. H. Hoffmann, der Kaufm. Hr. L. Heyn, der Kaufm. Hr. Klocke, der Dr. med. Hr. Guttentag, der Dr. med. Hr. Mattersdorf, der Kaufm. und Spediteur Hr. Kärger, der Kaufm. Hr. L. Meyer, der Zollpächter Hr. Epstein, der Sanitätsrath Hr. Dr. Preiß, der Hofrath Hr. Dr. Borkheim, der Kaufm. Hr. G. A. Held, der Kaufm. Hr. C. F. Gottschalk, der Regiments-Arzt Hr. Dr. Jungnickel, der Hofrath Hr. Eichert, der Oeconomie-Director Hr. Kunze, der Factor Hr. Kunze, der Kaufm. Hr. Jos. Karuth, der Dr. med. Hr Köhler, der Hospital-Ober-Wundarzt Hr. Alter, der Kaufm. Hr. Moritz Wenzel, der Regierungs-Präsident Hr. Frhr. v. Kottwitz, der Kanonikus Hr. Dr. Ritter, der Kaufm. Hr. J. G. Plucuda, der Kaufm. Hr. L. F. Beck, der Stadtrath Hr. Wittig, der Kaufm. Hr. A. L. Müller, der Ober-Ingen. Hr. Rosenbaum, der Kgl. Sächs. pens. Hof-Opernsänger Hr. J. Keller, der Kaufm. Hr. H. Hirschberg, die Vorsteherin einer Erzieh-Anstalt Frl. Werner, der Dr. med. Hr. Grätzer, der Dr. med. Hr. Lüdicke, der Kanzler Hr. Cogho, der Kämm. Hr. Jüngling, der Tanzlehrer Hr. Baptiste, der Maurermeister Hr. Licht, der Ob.-Ld.-Ger.-Secretair Hr. Schiller, der Consistorialrath Hr. Klette, der Geh. Med.-Rath Hr. Professor Dr. Benedikt, der Ober-Organist Hr. Köhler, der Blumenfabrikant Hr. B. F. Flögel, der Stadrath Hr. Jüttner, der Kaufm. Hr. Helm, der Kaufm. Hr. C. F. Keitsch, der Destillateur Hr. Ed. Kny, der Restaurateur Hr. Knappe in Freiburg, der Kaufm. Hr. Gustav Liebich, der Kaufmann Hr. Adolph Liebich, der Kaufm. Hr. T. R. Wolf, die Frau Kaufm. Lindheim, der Kaufm. Hr. J. L. Frank, der Commerz.-Rath Hr. Ertel, der Dr. med. Herr Günsburg, die Kaufleute Herren Ritter & Comp., der Kaufm. Hr. J. M. Fischer, der Kaufm. Herr Teichgräber, der Dr. med. Hr. Krocker sen., der Kaufm. Hr. Carl Schreiber, der Apotheker Hr. Hähne, der Kaufm. Hr. Bedau, der Kaufm. Hr. Ferd. Scholz, der Wundarzt 1ster Klasse Hr. Weigert, der Stadtger.-Rath Hr. Schwürz, der Stadtrath Hr. Klein, der Weinkaufmann Hr. Hübner, der Kaufm. Hr. Zwinger, der Hof-Agent Herr Stein, der Orgelbauer Hr. Müller sen., der Domherr Herr Baron v. Plotho, der Stadtrath Hr. Rahner, die verwittw. Frau Chirurg Dähnel, der Buchhalter Hr. Wagner, der Uhrmacher Hr. Liebig, der Maurermeister Hr. Ertel, der Kaufm. Hr. Moritz Oppenheim, der Kaufm. Hr. Heinr. Traube, der Ober-Thierarzt Hr. Grüll, der Raths-Calculator Hr. Tiedtge, der Kaufm. Hr. Carl F. R. Prätorius, der Kretschmer Hr. Wilh. Woywode, der Kaufmann Hr. Carl Neugebauer, der Dr. med. Hr. Nagel, der Hr. J. C. Zahn, der Rittergutsbesitzer Hr. Tuch, der Stadtälteste Hr. Lehmann, der Leihamts-Direktor Hr. Bennwitz, der Kaufmann Hr. v. Langenau, der Kaufm. Hr. E. M. Rieß, der Seifensiedermitt.-Aelteste Hr. Zimmer sen., der Königl. Hofrath Hr. Dr. Weidner, der Dr. med. Hr. Eliason, der Apotheker Hr. C. J. Laube, der Kaufm. Hr. F. W. Grundmann, der Vergolder Hr. Bodmann, der Medizinalrath Hr. Dr. Ebers, der Geh. Justizrath Hr. Baron v. Kottwitz, die Kaufleute Hr. Gustav Wolf und Wilh. Ludewig, der Apotheker Hr. Kirstein, um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Visiten-Karten zu entledigen, die Armen-Kasse mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen. Breslau den 30. December 1845.

Die Armen-Direction.

Künftigen Sonntag, als den 4. Januar, findet in der christkatholischen Gemeinde hierselbst der 3te Gottesdienst durch den Predigtamts Candidaten Herrn Wilhelm statt.

Festenberg den 30. December 1845.

Der Vorstand.

Indem ich mir die Ehre gebe, den verehrten Eltern meiner Zöglinge, so wie allen Gönnern meiner Anstalt den Segenswunsch bei dem Wechsel des Jahres hiermit ganz ergebenst auszudrücken, verbinde ich mit dem Danke für das bisher bewiesene Wohlwollen und Vertrauen die ergebenste Bitte, dasselbe mir und meiner Anstalt auch in dem neuen Jahre gütigst schenken zu wollen.

Breslau den 30. December 1845.

Friedericke verw. Latzel,
Vorsteherin einer Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ält[illegible] Tochter Babette mit dem Kaufmann [illegible] Kretschmer aus Beuthen [illegible] wir uns Verwandten und [illegible] jeder besondern Meldung, erg[illegible]

Pleß den 27. December 18[illegible]

S. Roth und Frau.

Babette Roth,
Adolph Kretschmer,
Verlobte.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte eheliche Verbindung ihrer ältesten Tochter Henriette mit dem Königl. Justiz-Commissarius und Notar, O.-L.-G.-Assessor Aschenborn zu Hermsdorf u. K. zeigt den lieben Verwandten und Bekannten freundschaftlichst an

die verw. Gutsbesitzer Schenk,
Caroline geb. Butzky.

Freunden und Verwandten einen herzlichen Gruß!

Anton Aschenborn
und Henriette geb. Schenk,
als Neuvermählte.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute früh halb 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, **Amalie** geb. **Sauer,** von einem muntern Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen **F. A. Voigt.**

Breslau den 30. December 1845.

Todes-Anzeige.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das gestern früh 7 nach langen Leiden erfolgte sanfte Hinscheiden unseres verehrten Onkels, Herrn Ernst Friedrich August Dietz, Inhaber der Handlung Dietz & Richter hier, seinen und unseren Freunden, im tiefsten Schmerze mit dem Bemerken anzuzeigen, daß Ihnen über den ungestörten Fortgang des Geschäfts nächstens die weitere Mittheilung gemacht werden wird.

Leipzig den 24. December 1845.

Carl August Dietz und Gustav Dietz,
als Universalerben.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 31sten, zum 5tenmale: **Alles durch die Frauen.** Lustspiel in 2 Akten. Hierauf zum 5tenmale: **Köck und Juste.** Vaudeville-Posse in 1 Akt.

Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende gegen halb 8 Uhr.

Donnerstag den 1. Januar: **Prolog,** von C. S. J. Pulvermacher. Gesprochen von Dem. Bernhard. Hierauf zum 1stenmale: **Der Corporal.** Lustspiel in 2 Akten nach Rosier, von W. Friedrich. Dann zum 1stenmale: **Entsagung.** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Zum Schluß zum 1stenmale: **Das Rendez-vous im Paradiesgäßchen.** Posse in 2 Akten nach dem Französischen von L. Berger.

Morgen den 1. Januar 1846, ist der „Almanach" des Breslauer Theaters auf Jahr 1845 im Theater-Bureau und Abends [illegible]n Eingängen zu haben. (Preis 5 Sgr.)

Weiß' Garten im neu erbauten **Salon.**

Donnerstag den 1. Januar, als am Neujahrstage: **Großes Nachmittag- und Abend Concert** der **Steiermärkischen Musik Gesellschaft.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Freitag den 2. Januar:

11tes großes Abonnement-Concert.

König von Ungarn.
Masken-Ball

Sonntag den 4. Januar 1846.

Die geehrten Theilnehmer erscheinen in Charakter-Masken und Domino's, oder auch im Ball-Costüm mit einem Maskenzeichen versehen.

A. Metzler.

Bekanntmachung.

Der Weißgerbermeister Bernhard Neumann aus Bernstadt und die seit zwei Jahren mit ihm verehelichte Henriette geb. Sachs haben die in Bernstadt statutarisch obwaltende eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes auf den Grund des §. 8 des Gesetzes vom 11. Juli 1845 für die Zukunft ausgeschlossen. Oels den 12. December 1845.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthumsgericht II. Abtheilung.

Heute Nachm. um 3 Uhr **Auktion eines Mastschweines** auf dem Platze vor dem Gasthofe zur goldenen Sonne (Oberthor).

Mannig, Auctions-Commiss.

Den 2. Januar k. J. Vorm. 9 Uhr **Auction** von **Leinenzeugen, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln,** und **Hausgeräthen** in No. 42 Breitestraße.

Mannig, Auktions-Commiss.

Auktions-Anzeige.

Eine Quantität Getreide von allen Sorten, so wie noch einige Haus- und Wirthschafts-geräthe,, als zur Pfarrer Anders'schen Nachlaßmasse gehörig, wird den 8. Januar 1846 früh 9 Uhr auf dem Pfarrhofe zu Oltaschin, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Oltaschin den 31. December 1845.

Die Testaments-Exekutoren:
Hübner, Pfarrer;
Jockwig, Pfarr-Administrator.

Ein sehr schön gelegenes, einhubiges Bauergut, 2½ Meile von hier, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen oder auch auf ein hiesiges Grundstück zu vertauschen. Näheres erfährt man Sandstraße No. 8 bei Hecht.

In einer lebhaften Provinzial-Stadt, sechs Meilen von Breslau, ist ein Caffeehaus incl. nothigem Inventarium und großem Garten zu dem festen Preise von 6000 Rtl. zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen Mittag von 12— 1 Uhr Nadlergasse No. 9 eine Stiege.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Dominium wird am 19ten Januar 1846 von Vormitt. 11 Uhr ab eine Quantität Eichen, bestehend in zwei Parcellen, wovon sich eine zur Rindeschälung eignet, auf dem Stamme an den Meistbietenden (insofern die Taxe erreicht wird) verkauft werden. Hierzu werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versammlung im herrschaftlichen Wohnhause hierselbst stattfindet.

Deutsch-Steine bei Ohlau am 28sten December 1845.

Das Dominium.

Mein hieselbst am Ringe Nr. 19 belegener, zum schwarzen Mohr, benannter Gasthof, ist eingetretener Umstande halber, sofort zu vermiethen.

Strehlen, den 30. Dec. 1845.

E. Klugt, Gasthofbesitzer.

Güter-Pachtungs-Gesuch.

Wer ein Gut oder mehrere Güter mit gutem Boden an sichere und rechtliche Hand auf eine längere Reihe von Jahren verpachten will, wird ersucht, frankirte Mittheilung darüber, wenn die Forderungen vernünftig basirt sind, unter der Adresse M. N. O. an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen.

Auf einem Rittergute (Oelsner Kreis) von circa 2500 Morgen Areal, kann gegen eine solide Pension ein Wirthschafts-Eleve bald Aufnahme finden, das Nähere ist zu erfahren in Breslau bei den Herren G. Becker & Krug unterm Eisenkram, in Oels bei Herrn August Brettschneider.

Eine Anzahl Stähre stehen auf dem hiesigen Dominium wieder zum Verkauf. Die Thiere sind wollreich und von allen erblichen Fehlern frei. Die Wolle ist am Frühjahrs-Markt von Herrn Forstmann aus Werden a. R. mit 115 Rthl. bezahlt worden.

Schloß Rathen bei Glatz im Decbr. 1845.

Stähr-Verkauf.

Auf dem Dominium Lilienthal, eine halbe Meile von Breslau, beginnt mit dem 2. Januar 1846 der Verkauf. Die Heerde ist aus der berühmten Merino-Schäferei vom Herrn Amtsrath Fassong aus Kritschen gezüchtet; selbige ist für ganz gesund bekannt und zeichnet sich durch Feinheit, Wollreichthum und Körpergröße aus. Die Herren Käufer können sich bei dem Besitzer melden.

Lilienthal den 30. December 1845.

Hochmuth.

Stähre-Verkauf.

In der Schäferei zu Schönwitz, nahe am Anhaltspunkte Czappelwitz der Oberschlesischen Eisenbahn gelegen, stehen auch in diesem Jahre wieder eine bedeutende Anzahl Sprungstähre zum Verkauf, und können daselbst auch eine Partie zur Zucht taugliche Mutterschafe abgelassen werden.

Verkauf einer Schafheerde.

Wegen Zerstückelung des Gutes beabsichtigt der Besitzer der dem Herrn Ober-Amtmann Block früher zugehörig gewesenen Erb-Scholtisei zu Kunzendorf bei Frankenstein seine durch Wollreichthum, Feinheit und Ausgeglichenheit sowie durch Körpergröße sich auszeichnende, einschürige Schafheerde von 630 Stück jeglichen Alters zu verkaufen. Die Abnahme der Thiere soll nach Belieben des Herrn Käufers vor oder nach der Schur erfolgen, und wollen sich Kauflustige wegen der Verkaufsbedingungen und Besichtigung der Heerde auf der Erbscholtisei melden.

Mit dem 2. Januar beginnt der diesmalige Verkauf von Stähren und Mutterschafen aus meiner Stammschäferei zu Reichen bei Namslau. Für den bisherigen Gesundheitszustand der Heerde leiste ich jede Gewähr. v. Wentzky.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf der Graf Anton v. Magnis'schen Herrschaft Eckersdorf in der Grafschaft Glatz ist dieses Jahr wieder eine bedeutende Anzahl Sprungböcke, von bekannter ausgezeichneter Feinheit und Wollreichthum, zum Verkauf ausgestellt. Die Thiere sind von allen erblichen Krankheiten frei. Käufer wollen sich gefälligst bei dem Amtmann v. Veith hier melden. Die Mutterschaafe sind bereits verkauft.

Eckersdorf bei Glatz, d. 19. Decbr. 1845.

Die Wirthschafts-Direction.

Aus meiner hiesigen Schäferei können noch 160 Stück junge, zur Zucht taugliche Mütter und circa 50 Stück 2- und 3jährige Sprungstähre abgelassen werden.

Wallisfurth in der Grafschaft Glatz den 27. December 1845.

Friedrich v. Falkenhausen.

Bock-Verkauf.

Der Bock-Verkauf in der Hünernschen Stammschäferei (ächt Lichnowsky'scher Abkunft) geht mit dem 5. Januar an; die Würde und Gesundheit dieser Thiere ist bekannt.

Hünern bei Herrnstadt und Winzig, im Wohlauschen Kreise.

v. Neuhauß, Obrist-Lieut. a. D.

6000 Rthlr. werden gegen pupillarische Sicherheitsbestellung zu 4½ pCent Zinsen, auf ein hiesiges neues Grundstück durch ꝛc. Bohn, Oderstr. Nr. 3, gesucht.

Beachtenswerthe Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Büreau ist in den Stand gesetzt, **Allen**, welche bis zum 31. Januar 1846 deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen **(also ein geringes Porto nicht scheuen)**, ein **sehr vortheilhaftes und einzig in seiner Art dastehendes Anerbieten unentgeldlich zu machen.**

Lübeck, im December 1845.

Commissions-Büreau,
Petri-Kirchhof No. 308.

Meinen Gasthof
zum hohen Hause
habe ich an den Bürger Herrn Baum hierselbst verkauft und wird dieser mit dem 2ten Januar k. J. denselben übernehmen. Für das bisher mir geschenkte Wohlwollen sage ich dem verehrlichen Publikum meinen innigsten Dank und bitte dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.

Nitschke.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich einem hochverehrlichen Publikum als Gastwirth zum hohen Hause vom 2ten Januar k. J. ab. Die größte Zuvorkommenheit gegen diejenigen, welche mich mit ihrem Besuch beehren, prompte und möglichst billige Bedienung sollen mein regstes Streben sein; so hoffe ich mir die höchste Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Neumarkt den 22. December 1845.

Baum.

Allen meinen Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche beim Jahreswechsel.

Wardein,
prakt. Zahnarzt in Breslau.

Für Diejenigen, welche Zahlungen an mich zu leisten oder Forderungen an mich haben, bin ich den 3ten und 4. Januar 1846 von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr in Breslau im Hôtel de Silésie Zimmer No. 24 zu sprechen.

Die Hofbauräthin **Feller.**

Wiederholte Bekanntmachung.

Wegen meiner öfteren Abwesenheit von hier ersuche ich ergebenst, in allen Geschäfts-Angelegenheiten, welche die Verwaltung der Graf Renard'schen Besitzungen in Schlesien betreffen, nicht an meine Person, sondern an die Graf Renard'sche General-Direction zu schreiben und von dieser die Erwiderungen entgegenzunehmen.

Gr.-Strehlitz den 21. December 1845.

Franz v. Zawadzky.

Eisendrath-Horden aller Art fertigt nach eingesandten Zeichnungen die Graf Renard-sche Drathhütte bei Gr.-Strehlitz.

Grünberger Weine

in reiner milden Qualität und sich zu Cardinal und Bischof vorzüglich eignend.

Champagner, die ganze Flasche 1 Rthlr.
halbe 15 Sgr.
1834er rothen und weißen, die Pr. Quart-Flasche 10 Sgr.
Die Champagner-Flasche 7 Sgr.
1839er weißen und rothen, die Pr. Quart-Flasche 8 Sgr.
Die Champagner-Flasche 5 Sgr.
1842er weißen Wein, die Pr. Quart-Flasche 6 Sgr.

In Oxhoften und Eimern billiger, empfiehlt
Joh. Müller, Neumarkt Nr. 12.

Kleinigkeiten

zum Verloosen am Sylvester-Abend von ⅓ bis 20 Sgr. das Stück empfehlen
Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr. dicht an der grünen Röhre.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

In der **Matth. Rieger'schen** Buchhandlung in **Augsburg** ist so eben erschienen und in allen gut sortirten Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** (am Naschmarkt No. 47), bei Josef Max u. Komp., G. P. Aderholz, für **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung und in **Krotoschin** bei **A. Stock:**

Geschichte der Reformation von Deutschland (von 1517 bis 1845) von **J. A. Boost.** 2te Abtheilung. gr. 8. (34 Bogen). 1 Thlr. 20 gGr.

Mit dieser 2ten Abtheilung von Deutschland ist zugleich das ganze Werk vollendet.

Deutschland 1 Band in 2 Abtheilungen (68 Bogen) kostet 3 Thlr. 16 gGr.

Früher erschien:

Geschichte der Reformation von Frankreich (von 1517 bis 1844) von **J. A. Boost.** 1 Band. gr. 8. (32 Bogen). 1 Thlr. 20 gGr.

Geschichte der Reformation von England (von 1517 bis 1844) von **J. A. Boost.** gr. 8. (42 Bogen) 2 Thlr. 4 gGr.

Ueber dieses gediegene Geschichtswerk, welches jetzt vollständig vorliegt und gleichsam eine Geschichte der 3 letzten Jahrhunderte von Deutschland, England und Frankreich bildet, haben sich bereits viele Kritiken sehr günstig ausgesprochen; die religiöse Zeitschrift **„Neue Sion"** sagt unter andern darüber: „So ist denn dieses Werk ein im Lichte katholischer „Weltanschauung verfertigtes Gemälde, das durch die lebendige Darstellung der kirchlichen „und politischen Revolutionen und Reformation Deutschlands, Englands und Frankreichs „und ihrer Folgen, sicher jeden Katholiken anziehen muß, während es selbst von allen un„partheiischen Protestanten, denen es um Wahrheit zu thun ist, näher betrachtet zu werden „verdient, indem der Verfasser nur solche Thatsachen aufnahm, welche selbst die ausgezeich„netsten protestantischen Geschichtsschreiber als wahr anerkannt und in ihren bänderreichen „Werken ausführlich dargestellt haben." Ferner sagt die katholische Zeitschrift **„Philothea"** über die erste Abthl. von Deutschland unter andern: „Wir freuen uns, unsere Leser auf den eben erschienenen Band, Deutschland enthaltend, aufmerksam machen zu können, die Leistungen des Verfassers in Betreff dieser Epoche sind ausgezeichnet, und wenn schon seine Geschichte von England und Frankreich vortrefflich genannt werden muß, so können wir für den vorliegenden Band des Lobes nicht genug finden. In einer klassisch zu nennenden Sprache führt uns der Verfasser in die Entstehung der Reformation ein, und zeigt uns deren Folgen in den Kriegen und Verräthereien unsers Vaterlandes an fremde Herrscher. Der Verfasser hat nicht blos ganz neue Thatsachen ans Licht gebracht, sondern entwickelt auch einen großen Ideenreichthum in der Vergleichung verschiedener Verhältnisse." Auf ähnliche Weise haben sich alle bisher erschienenen Kritiken darüber ausgesprochen.

Sehr interessante Neuigkeiten.

Religions-Prozeß des Predigers **Schulz** zu Gielsdorf, genannt **Zopfschulz**, eines Lichtfreundes des achtzehnten Jahrhunderts; aktenmäßig dargestellt von L. Volkmar. Preis 1½ Rthlr.

Fürst Metternich und das österreichische Staats-System. Ein Gutachten von Dr. A. J. Großhoffinger. 2 Rthlr.

Ungarisches Portefeuille von Dr. A. J. Großhoffinger. 2 Bde. 3 Rthlr. 15 Sgr.

1ster Band enthält Staatskritik-Reform.
2ter „ „ Ungarische Zustände.

Verlag von **Ph. Reclam jun.** in **Leipzig.**

Vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

In **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock,** Liegnitz bei Kuhlmey, Schweidnitz bei Heege, Gleiwitz bei Landsberger, auch in Neisse bei Hennings und in allen Buchhandlungen ist für 10 Sgr. das sehr nützliche Buch zu haben:

Die radikale Heilung des
männlichen Unvermögens
durch eine neue geprüfte Kurmethode, so daß sich jeder leicht helfen, und durch die Wiederherstellung einer gesunden Ernährung, die Abmagerung, Abzehrung, die Selbstbefleckung verhüten und die volle Manneskraft durch einfache Mittel wieder erlangen kann. — Zur Belehrung herausgegeben von
Dr. L. D. Müller.

In der C. Drechsler'schen Buchhandlung zu Heilbronn ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Beiträge
zu einer
christlichen Pädagogik
von
Ludwig Wölter,
Inspector der Bildungsanstalt für freiwillige Armenschullehrer und der Kinderrettungs-Anstalten zu Lichtenstern.

Elegant geheftet. 15 Sgr.

Bei B. Voigt in Weimar erschien, vorräthig in der Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

W. Wedemann's
100 deutsche Volkslieder
mit Begleitung des Claviers. Erstes Heft. Dritte verbesserte Auflage.
geh. 20 Sgr.
(Es sind im Ganzen 3 Hefte von gleichem Preise.)

Diese herrliche Sammlung hat eine große Verbreitung und glänzende kritische Anerkennung gefunden, denn sie umschließt die schönsten Perlen deutscher Dichtkunst und Melodie und bietet im sorgfältigsten harmonischen Satz die schönsten Weisen.

Verpachtung einer Conditorei.

Wegen Kränklichkeit des Eigenthümers ist in einer der größeren Städte Mittelschlesiens vom Neujahr oder Ostern 1846 an eine Conditorei zu verpachten, und wird nächst seiner vortheilhaften Lage und günstigen Oertlichkeit auch wegen großer Räumlichkeiten jedem unternehmenden jungen Manne empfohlen.

Um Irrungen zu begegnen, wird praenumerando Miethezahlung bedingt.

Geneigte Anfragen werden durch den Kaufmann Herrn E. Groß in Reichenbach franco erbeten.

Flügel-Instrumente,

neuester Construction, von verschiedenen Holzarten, empfiehlt unter Garantie die Pianoforte-Fabrik des
Joh. Th. Raymond, Taschenstraße No. 30.

Stärkende billigste Rheinweine, !ächt!
bei Eduard Groß, am Neumarkt Nro. 42.